



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)

269 (14.6.1929) Mittagsblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugpreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 3.00 M. — ohne Beleggeld. Bei erst. Uebernahme der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17000 Karlsruhe Haupt-Postamtstelle 25, 2. Haupt-Postamtstelle R 1 911 (Bollmannhaus), Geschäfts-Verbindungen: Baldhofstr. 8, Schwesingerstr. 10/20 u. Meerfeldstr. 18. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Fernsprechkennzeichen: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je woch. Kolonnenzeile für Allgem. Anzeigen 0,40 M. Bekanntheit 3-4 M. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgab. wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Entschädigungen für ausgefallene od. beschlagnahmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufräge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Abschluß der Minderheitsdebatte

Das Ergebnis ist als erträglich zu bezeichnen

Englische Mitteilung zur Räumungsfrage

Madrid, 13. Juni. (Von unserem eigenen Vertreter.) Die Minderheitsdebatte ist ohne die in den Sitzungen vorgeschriebene Einzelabstimmung abgeschlossen worden. In der für morgen nachmittag anberaumten Sitzung des Völkerbundes wird man ebenfalls die einstimmige Annahme des Berichts, den das Londoner Dreier-Komitee ausgearbeitet hatte und der durch das Ratiskomitee einige Verbesserungen erhielt, feststellen. Die Tatsache, daß hinter der scheinbar einstimmigen Annahme des Berichts Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind, läßt sich nicht bestreiten.

Die neugeschaffene Lage ist durchaus unklar und wird auf der Versammlung des Völkerbundes im September eine Aenderung erhalten, wenn ein an dem Minderheitenproblem interessierter Staat auf Grund des jetzt vorliegenden Materials eine Reuanfrage der Frage beantragen wird. Mit dieser Eventualität ist unso eher zu rechnen, da die in dem Ratiskomitee nicht vertretenen Staaten anlässlich der diesmahligen Debatte über den Minderheitenbericht bisher keine Gelegenheit hatten, ihre Stellung zu präzisieren.

Ueberblick auf den Ratiskongress

Es läßt sich sagen, daß mit Ausnahme Deutschlands sämtliche anderen Völker der ganzen Welt ohne jeden Vorbehalt gestimmt haben. Rumänien, das zugleich die kleine Entente vertritt, nahm den Bericht als Ganzes an, mit dem Zusatz, daß es eine künftige Aenderung der darin enthaltenen Bestimmungen nicht mehr und unter keinen Umständen zugeben werde. Polen erklärte sich in ähnlichem Sinne mit dem Bericht einverstanden. Frankreich und England ließen die Frage der Wiederaufnahme des Minderheitenproblems offen und billigten den Bericht in seiner gegenwärtigen Gestalt, ebenso Italien.

Was Deutschland betrifft

Das nach einem Wort Stresemanns allein steht, so stimmt es dem Bericht wohl zu, behält sich aber ausdrücklich vor, die Gelegenheit einer späteren Wiederaufnahme der Debatte nicht passiv vorübergehen zu lassen.

Vielleicht wäre Polen schärfer aufgetreten, wenn es nicht seine Wiederwahl im September in den Rat durch entsprechende Zurückhaltung vorbereiten wollte. Der Vertreter Rumänien sah aus gesamtpolitischen Gründen von einer übertriebenen Formulierung des Standpunktes der kleinen Entente ab.

Alles in allem ist das vorliegende Ergebnis als erträglich zu bezeichnen, obgleich der Versuch der Vertagung oder die Verweigerung des Problems an den Völkerbundesgerichtshof zu erreichen, fehlgeschlagen ist. Das Verfahren der Minderheitsbeschwerden betreffend wird künftighin aus dem Dunkel gehoben werden. Eine Präventivzensur für

Wirklichkeiten des Minderheitenkomitees ist geschaffen worden. Jährliche Berichte an den Völkerbundesrat über die Wirksamkeit dieses Komitees werden Klarheit schaffen. Es wird nicht mehr möglich sein, die Dinge zu erstickeln, die Aufmerksamkeit der Welt wird sich auf die Behandlung der Minderheitenfrage richten. Infolgedessen werden die Dinge in Fluss bleiben, und daraus läßt sich die wesentliche Bedeutung der Annahme des Londoner Berichts erkennen. Dieser Bericht hat nicht die Tür geschlossen, die zur künftigen direkten Lösung des Minderheitenproblems führt, sondern sie weit geöffnet. Briands Rede trug zur allgemeinen Entspannung nicht bei. Der französische Außenminister war auf seine Rede nicht vorbereitet und brachte allerlei ihm zu Ohren gekommenes

Legenden über die Förderung der Autonomiebewegung in der Bretagne und auf Korsika durch deutsche Agenten

vor, um mit aller Schärfe gegen diese „gefährliche Agitation“ zu protestieren. Auch Briands Anspielungen auf die „Interessen der Minderheiten“ mit dem souveränen Volk zu verschmelzen“ wird nicht als glücklich beurteilt. Sie ermöglichen eine sehr deutliche Gegenklärung Stresemanns. Der Vertreter Deutschlands konnte mit um so größerem Nachdruck auf die staatliche Souveränität als den Grundpfeiler des Friedens hinweisen, da deutsches Gebiet noch immer von früheren Feinden besetzt gehalten wird.

In der morgigen Ratssitzung wird die Saar anleihe kurz behandelt werden. Die Vertagung dieser Anleihe aus reparations- und gesamtpolitischen Gründen ist vorgesehen. Man wird aber durch die Regierung entsprechende Geldmittel schaffen, um den Van von Notmaßnahmen im Saargebiet zu ermöglichen. Unter den gegenwärtigen Umständen ist eine Vereinwilligkeit der Staaten für Anlage einer Saarleihe nicht zu erreichen.

Während sich die meisten Mitglieder der deutschen Delegation heute nachmittag zu einem Sterkempfang begeben, blieb Dr. Stresemann im Hotel. Er empfing nachmittags den englischen Botschafter, der ihm auf Grund von besonderen Instruktionen Mitteilungen über die demnächst anzuberaumende politische Regierungskonferenz machte. Die Verhandlungen über diesen Gegenstand werden bereits in der nächsten Woche auf diplomatischem Wege eingeleitet werden. Das Londoner Kabinett legt entscheidenden Wert auf die beschleunigte Räumung der Rheinlande und ließ Dr. Stresemann hierüber durch den Botschafter Grahame in Kenntnis setzen.

Morgen nachmittag wird eine Truppenparade stattfinden, zu der Primo de Rivera die Ratsherren und ihre Mitarbeiter eingeladen hat.

Blamage

Überall in Deutschland kennt man die fromme Helene. In Palast und Hütte freut sich Jung und Alt immer wieder über ihre postkardlichen Streiche. Wilhelm Busch hat sie unsterblich gemacht. Aber auch unter den vielen lebenden Helenen, die wir in Deutschland haben, gibt es eine, deren Ruhm weit über Deutschlands Grenzen hinaus geklärt hat und noch glänzt. Es ist dies die sechszehnjährige Fechterin Helene Mayer in Offenbach am Main, die auf der vorjährigen Olympiade in Amsterdam den internationalen Siegedpreis errang. Wie ein Keil in der Frühlingnacht fiel jedoch damals ein Schatten auf ihren jungen Ruhm. Unerbittliche Reichsbannerleute hatten angeblich die Feststellung gemacht, daß die blonde Helene eine geschworene Feindin der deutschen Republik sei. Wie Augenzeugen bekunden, hat sie nämlich in dem Augenblick, als ihr eben errungener Fechtstich von der Musikkapelle mit einem braufenden Tusch quittiert wurde, eine — horribile dictu, man wagt es kaum auszusprechen — schwarz-weiß-rote Fahne jubelnd über ihrem blonden Köpfchen geschwungen. Es wurde zwar damals a tempo festgesetzt, daß schwarz-weiß-rot die Klubfarben jener Fechtvereinigung in Offenbach a. M. sind, dem Fräulein Helene angehört, aber man weiß ja, wie das geht: die erste Meldung von dem „peinlichen Zwischenfall“ auf der Olympiade und von der „groben Tatklosigkeit“ der deutschen Siegerin, die nach der Meinung ihrer parteipolitischen Kritiker mit dem Schwerten der schwarz-weiß-roten Fahne nicht nur sämtliche schwarz-rot-goldenen Pressevertreter in Amsterdam, sondern auch gleichzeitig alle damals bei der Olympiade vertretenen Sportvereine der Siegerstaaten provoziert haben sollte, war schon von den Presseleuten eilig in alle Welt hinausgeschickt worden und hatte, mit den entsprechenden Kommentaren versehen, längst ihre Wirkung auf ein breites Lesepublikum ausgeübt, bevor die zweite Meldung die harmlose Aufklärung der aufgebauchten Affäre bringen konnte. Viele bekamen die Richtigstellung überhaupt nicht zu Gesicht und von denen, die sie lasen, wurde sie von einigen geglaubt und von andern nicht. Auch der Vater der Fechterin, ein Arzt, erklärte sofort, daß die ins Land geführte Legende von der provozierend antirepublikanischen Gesinnung seiner sechszehnjährigen Tochter völlig frei erfunden; daß er Jude und Republikaner sei und seine Tochter in der Bestimmung ihrer Eltern als freie Anhängerin der Republik erzogen sei. Zur Illustration dieser Behauptung fügte er noch hinzu, daß seine Tochter bald nach ihrem Olympiasieg auch bei einer Veranstaltung des „Bundes jüdischer Frontsoldaten“ in Frankfurt a. M. aufgetreten sei.

Alles gut und schön, der Endeffekt war jedoch auch diesmal so wie immer bei solchen Zwischenfällen: semper aliquid haeret, es bleibt immer etwas hängen. Die junge Siegerin wurde zwar damals bei ihrer Rückkehr nach Deutschland sogar von Hindenburg empfangen, der sich über ihren Fechtstich aber die besten Klappen aller anderen auf der Olympiade vertretenen Nationen der Welt herabließ freute. Auch die unvoreingenommenen Politiker aller Parteien waren sich keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß angesichts der Weltgeltung des Sports ein deutscher Sieg bei einem so bedeutsamen internationalen Wettbewerb, für die friedliche Verständigung und das deutsche Ansehen in der Welt viel mehr dienlich ist als Dutzende von politischen Reden. In den Augen gewisser Schichten und Klassen, die das Aufstehen einer schwarz-weiß-roten Fahne ebenso aus Hand und Band bringt wie den spanischen Kampfstier die rote Mantilla des Toreros, blieb die blonde Helene jedoch nach wie vor politisch schwer verdächtig.

Das war vor Jahresfrist und wir haben wirklich geglaubt, daß über ganz anderen Sorgen dieser lächerlich belanglose „Zwischenfall“ längst überall vergessen sei. Zu unserem Stark mit Mitleid gemischtem Befremden ist dies jedoch nicht der Fall. Das alte Sprichwort: Wenn über eine dumme Geschichte endlich Grad gewachsen ist, kommt sicher ein Ramel gefaun, das alles wieder „untersteht“, findet wieder einmal seine Bestätigung. Nicht etwa aus Klein-Albersdorfer oder Possemudel, sondern aus Berlin liegt nämlich die Meldung vor, daß im Rahmen der 7. Berliner Turn- und Sportwoche bezw. der gleichzeitig stattfindenden Turn- und Sporttage am kommenden Sonntag bei Kroll eine Morgenstunde stattfinden, bei der die deutsche Olympiasiegerin Helene Mayer zu einem Schaufechten auf Florett gegen die besten Berliner Fechterinnen antreten sollte, daß aber auf Veranlassung des Oberbürgermeisters Büß das Auftreten der Weltmeisterin im Florettischen im Hinblick auf die Tatsache unterbleiben muß, daß die jugendliche Weltmeisterin nach ihrem Siege bei den Olympischen Spielen in Amsterdam mit einer Schwarz-weiß-roten Fahne ihren Landsleuten zugewinkt hatte.

So steht Schwarz auf weiß zu lesen in einem Presseorgan, das gewiß nicht verdächtigt werden kann, dem demokratischen Berliner Oberbürgermeister und gleichzeitig der 77. Republik aus politischer Gefährlichkeit eine ausweichende zu wollen, nämlich in dem demokratischen Berl. Börse-Konvent. Ueber die Gründe aber, die den Oberbürgermeister zu diesem schroffen Vorgehen gegen ein jetzt sechszehnjähriges junges Mädchen bewegen haben, weiß das genannte Blatt, vermutlich doch aus erster Hand mitzuteilen: Der Oberbürgermeister vertritt dabei die Auffassung, daß das Fernbleiben Helene Mayers von der Berliner Veranstaltung im Interesse des Ausschreibens aller politischen Momente aus der Berliner Turn- und Sportwoche wünschenswert sei.

Gerade, weil auch wir wünschen, daß beim Sport alle politischen Momente ausgeschaltet werden, halten wir die

Wir verlangen bedingungslose Räumung

Ein Aufruf der rheinischen politischen Parteien

Die fünf unterzeichneten politischen Parteien der Rheinprovinz erlassen folgenden Aufruf:

Die nach Abschluß der Reparationskonferenz in den Vordergrund des öffentlichen Interesses tretende Frage der Rheinandrängung veranlaßt die unterzeichneten politischen Parteien des Rheinlands, erneut dem einmütigen Willen der rheinischen Bevölkerung feierlichen Ausdruck zu verleihen:

Das Recht Deutschlands auf sofortige Räumung des gesamten besetzten Gebietes kann ernstlich nicht bestritten werden. Auch nach vollzogener Räumung bedeuten die einseitigen Entmilitarisierungsbestimmungen des Friedensdiktats eine untragbare Belastung des Rheinlands. Widerrechtlich ist Frankreichs hartnäckiger Versuch, die Einsetzung einer ständigen Festlegungs- und Vergleichskommission im Rheinland gegen die Räumung einzuhandeln. Die Einsetzung einer solchen Kommission würde den Abzug der Belagerung wirkungslos machen. Sie würde eine weitere Einschränkung der deutschen Souveränität und eine neue dauernde Entrechtung des rheinischen Gebietes bedeuten. Auch die wirtschaftliche Freiheit und damit die Wirtschaftskraft der Rheinlande würden hierdurch aufs schwerste getroffen. Eine solche Kommission entspricht — auch wenn sie den Namen „Versöhnungskommission“ trägt — nicht dem Streben nach Frieden, in dem sich alle vernünftigen Menschen einig sind, sondern sie bedeutet die Verewigung des Unfriedens. Mit einem solchen untragbaren Opfer will die rheinische Bevölkerung die Räumung niemals erkaufen lassen. Sie lehnt eine solche Kontrollkommission einmütig und einschränkungslos ab. Hierzu weiß sie sich einig mit dem ganzen deutschen Volk. Die Reichsregierung wird bei der Ablehnung dieser neuen Bindung über alle Parteigrenzen hinaus stärksten Rückhalt in der gesamten Bevölkerung finden.

Zentrumspartei, Deutsche Volkspartei, Deutschnationale Volkspartei, Deutsche demokratische Partei, Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei).

Dazu bemerkt die „Köln. Zig.“:

Dieser Aufruf der fünf bürgerlichen Parteien des Rheinlands deckt sich inhaltlich völlig mit der unlängst erlassenen Kundgebung der Sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften, in dem mit Nachdruck „volle wirtschaftliche und politische Verfügungsgewalt über das ganze Reichsgebiet“ in Verbindung mit restloser Räumung des Rheinlands und der Saar gefordert wurde. Die Gegenleistung mag aus solchen einmütigen Willensäußerungen der rheinischen Bevölkerung ergeben, wie sehr man zwar im deutschen Westen die Befreiung von dem Druck der fremden Militärmächte anstrebt, wie fest man aber gleichzeitig entschlossen ist, diese Befreiung nicht mit neuen politischen Zugeständnissen zu erkaufen, welche die Souveränität des Reichs für unbeschreibbare Zeit in Fesseln schlagen müßten.

Zum Ozeanflug gestartet

Aus New York, 13. Juni, wird gefabelt:

Das französische Flugzeug „Gelber Vogel“ ist heute vormittag in Old Orchard erneut aufgestiegen, um den Transoceanflug mit dem Endziel Paris zu unternehmen.

Auch das Flugzeug „Grüner Vlies“ versuchte zu starten, um über den Ozean nach Rom zu fliegen. Es stellte sich bei dem Startversuch jedoch auf den Kopf und wurde beschädigt.

Von dem „Gelben Vogel“ liegen nähere Meldungen bisher nicht vor. Zuletzt wurde es 300 Kilometer von der amerikanischen Küste entfernt gesichtet. Bei glücklichem Verlauf des Fluges müßte die Maschine in der Nacht zum Samstag in Le Bourget eintreffen.

Schwerin, 14. Juni. Gestern nachmittag ist am Müritzer See bei den Reikower Tannen ein Albatros-Doppeldecker abgestürzt. Das Flugzeug wurde zertrümmert, der Pilot getötet.

Sabotierung der deutschen Olympiasiegerin für eine geradezu ungläubliche Verwirrung der Gefühle, die dem Oberbürgermeister eine Vier-Millionenstadt wie Berlin nie und nimmer überwäligen dürfte. Wir zweifeln nicht daran, daß Herr Böß ein Mann von bedeutenden Qualitäten ist, doch dieses Verbot ist ganz gewiß eine höchst seltsame Entschickung und kann gar leicht den ungeliebten Flaggenträger, der so lange unser innerpolitischen Leben vergiftet hatte, wieder aufleben lassen. Wir möchten bei einer im Grunde so lächerlich-belanglosen Angelegenheit, die man u. U. am zweckmäßigsten nur humoristisch-satirisch behandelt, nicht bitter werden, aber so etwas ist nur bei uns im lieben Deutschland möglich. Selbst der demokratische „Börse-Courier“ kann sich denn auch nicht enthalten, seinem Parteifreund Böß entgegenzuhelfen:

„Nur man Herrn Dr. Böß wirklich sagen, daß der Schuß der Republik für ernsthafte Dinge gedacht ist? Daß der Oberbürgermeister der Reichshauptstadt nicht die Reichsfarben schlingt, sondern die Schühmittel verhöht, wenn er die Erlaubnis zum Schangefecht einer jungen Weltmeisterin von einem Fuhgung abhängig macht? Daß die mit solchen Mitteln gekauften Farben dadurch nicht beschleht werden? Das Stadtoberhaupt sollte andere Sorgen haben.“

Das ist auch unsere Meinung. Das Verbot ist ein Schildbürgerstreich, durch den Berlin sich in der ganzen Sportwelt lächerlich macht, wenn der Papst nicht schleunigst wieder auf gemacht wird. Wie es scheint, sind so auch schon entsprechende Bestrebungen im Gange. Die Aufhebung des völlig unangebrachten Verbots von einem „Fuhgung“ abhängig machen zu wollen, welche Absicht nach der obigen Auffassung des „Börse-Couriers“ besteht, hieße die Blamage nur noch vergrößern. Doch schließlich blamiert sich jeder so gut wie er kann.

H. A. Meißner.

Was sagt man in Berlin dazu?

Wie wir nach Abschluß unseres vorliegenden Beitrags aus den heute früh hier vorliegenden Berliner Zeitungen vom Donnerstag abend erfahren, ist der blamable Konflikt inzwischen noch nicht beigelegt, sondern zieht immer weitere Kreise.

Das „Berl. Tgbl.“ schreibt zwar: „Das Mißverständnis, das zwischen Oberbürgermeister Böß und der olympischen Meisterin im Fechten, Fräulein Helene Mayer anlässlich der kommenden Turn- und Sportwoche entstanden ist, wird nun doch noch mit Böß'iger Maßrücksichtlichkeit behoben werden. Fräulein Helene Mayer ist von Bekannten angerufen worden, und es wurde ihr versichert, daß ihrem Auftreten in der Turn- und Sportwoche nichts im Wege stehe.“ Allerdings müßte man Fräulein Mayer bitten, die Erklärung abzugeben, daß sie keine Politik in den Sport hineintragen werde. Wenn auch noch keine Antwort von Fräulein Helene Mayer vorliegt, so erscheint es wohl an sich selbstverständlich, daß die Fechterin gegen diese Erklärung kaum etwas einwenden wird. Damit dürfte dann wohl der kleine Konflikt aus der Welt geschafft sein.

Der „Berl. Lokalanzeiger“ stellt jedoch fest: „Mit erfreulicher Deutlichkeit haben die Berliner Fechter den Versuch des Berliner Oberbürgermeisters Böß, Parteipolitik in den Sport hineinzutragen, zurückgewiesen. Geschlossen haben sich jetzt die Berliner Fechter hinter ihre Sportfachrabin gestellt und an den Magistrat den nachfolgenden Brief gerichtet:

Herr Oberbürgermeister Böß versagte unserer Weltmeisterin Fräulein Helene Mayer die Teilnahme am Schangefecht bei der Fecht bei Kroll am Sonntag, dem 16. Juni, wegen eines politischen Zwischenfalles, der sich gelegentlich der Olympiade 1928 in Amsterdam zutrug, sich aber als vollkommen harmlos erwies. Die Arbeitsgemeinschaft Berliner Sportfechter und der Vorstand der Gruppe VII des Deutschen Fechter-Bundes für die Berliner Vereine sehen hierin eine Verletzung zwischen Sport und Politik. Wir sehen uns aus diesem Grunde genötigt, unsere Forderung, beim Schangefecht bei der Morgenfeier bei Kroll mitzumachen, zu unserem Bedauern in letzter Minute zurückziehen zu müssen.“

Angefaßt dieser weiteren Zuspitzung der wirklich ganz ungläublichen Affäre kann man verstehen, daß die deutsch-nationale „Berl. Börsenzeitung“ ihrem Verstum in folgenden Auflassungen Lust macht:

„Sachlich ist hierzu zunächst festzustellen, daß der Vorfall, der damals eigentlich nur in der Gummihalle der Republikanischen Besonderebestelle und der von ihr gespielten Zeitungen Aufsehen erregt hatte, längst geklärt ist — soweit überhaupt für vernünftige Menschen dabei etwas zu erklären ist. Man hätte geglaubt, die blamable Angelegenheit sei damit erledigt. Die obigen Feststellungen aber zeigen, daß der Herr Oberbürgermeister Böß keine Gelegenheit vorübergehen läßt, um die Stadt, an deren Spitze er steht, zu blamieren. Er für seine Person wird ja auf diesem Gebiete seit seinem bekannten Boykott der Berliner Hotels nicht mehr ernst genommen. Aber das Verheerende ist es eben, daß die deutsche Reichshauptstadt diesen Mann als Oberbürgermeister erdulden muß, der Berlin und Deutschland auf die unerträglichste Weise vor aller Welt lächerlich macht. Für sein Verbot, das gegen Helene Mayer gerichtet ist, gibt es keine logische, sondern nur noch eine pathologische Begründung.“

Und was sagt Böß selbst?

Das im Hülftenerlag erscheinende „Tempo“ hat sich an Oberbürgermeister Böß mit der Bitte gewandt, ihm mitzuteilen, ob die Behauptung richtig ist, daß die Verfügung des Oberbürgermeisters daraufhin zurückzuführen ist, daß Helene Mayer nach ihrem Olympia-Sieg in Amsterdam ein schwarz-weiß-rotes Fähnchen geschwenkt habe. Oberbürgermeister Böß hat dies bekräftigt und folgendes hinzugefügt:

„Bei ihrem Siege in Amsterdam hat Fräulein Helene Mayer in dem Augenblick, als die schwarz-rot-goldene Fahne der deutschen Republik hochgezogen wurde, eine schwarz-weiß-rote Fahne in der Mitte des Stadions geschwenkt. Diese Tatsache ist damals von der republikanischen Presse mit Entzückung verzeichnet worden. Ich habe deshalb es für richtig angesehen, Fräulein Helene Mayer im Rahmen der folgenden Berliner Turn- und Sportwoche nicht aufzutreten zu lassen.“

Ich bestritte entschieden, daß ich der Auffassung wäre, daß der Sport etwas mit Politik zu tun habe. Im Gegenteil; ich habe die Politik vom Sport fernzuhalten. Nicht ich bin es, der eine rein sportliche Angelegenheit politisch auswerten möchte, sondern die Tatsache, daß ein deutscher Sieg während der Olympiade zur Herabsetzung der deutschen Farben benutzt wurde, hat mich zu meinem Schritt veranlaßt.

Wie stellt sich Lloyd George zu Macdonald?

London, 14. Juni. (Von unserem Londoner Vertreter.) Lloyd George hat endlich das Schweigen, das er seit den Unterhauswahlen bewahrte, gebrochen. Er hat in der gestrigen Zusammenkunft der liberalen Parteileitung zunächst einmal seinen Rücktritt von der Parteiführung angeboten, der aber einstimmig abgelehnt wurde. Lloyd George setzte dann die Haltung der Liberalen gegenüber der neuen Arbeiterregierung auseinander.

Seine Ausführungen sind vielschichtig und erst die Entwicklung selbst wird zeigen, wie sie zu verstehen sind. Die Liberalen befinden sich in einer eigenartigen Situation. Parteipolitisch fällt ihnen im Unterhaus die entscheidende Stimme zu, da ohne sie die neue Regierung keine wichtigen Gesetze durchbringen kann. Andererseits verdankt die Arbeiterpartei ihren Sieg bei den Wahlen zum größten Teil der Tatsache, daß ihr Programm eine rein liberale Politik enthält und daß insbesondere die unmittelbar vorgesehene gesetzgeberischen und politischen Maßnahmen beinahe wörtlich dem liberalen Programm entnommen sind. Die liberale Fraktion des Unterhauses sieht sich also vor die schwierige Frage gestellt,

ob sie die Arbeiterpartei kürzen kann,

wenn sie liberale Maßnahmen einbringt. Dies ist jedoch, wie Lloyd George ausdrücklich hervorhob, nicht beabsichtigt. Solange die Arbeiterregierung eine liberale Politik betreibt, wird sie die Unterstützung der liberalen Fraktion des Unterhauses haben. Aber sobald sie beginnt, ihr Mandat als ein

sozialistisches aufzulassen und sozialistische Maßnahmen ergreift, werde die liberale Fraktion sich von ihr loslösen und die Laufbahn der Arbeiterregierung damit beenden.

Die Rede Lloyd Georges erinnert im einzelnen an eine ähnliche Rede, die Macquith im Jahre 1924 in einer ganz ähnlichen Situation gehalten hat. Damals haben sich die Sozialisten sehr scharf dagegen gewandt, daß man sie durch Drohungen dazu zwingen wolle, „aus der Hand der Liberalen zu essen.“ Es ist schon heute aus den Äußerungen von Mitgliedern der Regierungspartei zu entnehmen, daß diesmal die liberalen „Bedingungen“ ebenso harten Unwillen erregen wie damals. Der „Daily Herald“ wendet sich scharf gegen das Ultimatum Lloyd Georges und erklärt, daß aus zwei Gründen die tatsächliche Situation den Liberalen gar nicht die Gelegenheit gebe, ein Ultimatum auszusprechen. Erstens könne man mit absoluter Sicherheit voraussetzen, daß in dem neuen Unterhaus die liberalen Abgeordneten weder in der Stimmenabgabe noch in der Stimmenthaltung in wichtigen Fragen gemeinsam stimmen würden, ferner sei zu bedenken, daß die liberale Partei niemanden mehr schaden würde als sich selbst, wenn sie aus parteipolitischen Gründen die Regierung kürze. Die Entwicklung gehe dahin, die beiden Fraktionen mehr und mehr zu kürzen. Die liberale Partei würde sich bei einer Revolution, die sie selbst hervorruft, tief ins eigene Fleisch schneiden.

Letzte Meldungen

Jonng an den Reichskanzler

Der Vorsitzende des Pariser Sachverständigenausschusses, Owen D. Young, hat von Bord des Schiffes „Austonia“ folgendes Telegramm an den Reichskanzler Müller gerichtet: „Meine Kollegen in der amerikanischen Gruppe und ich selbst würdigen aufrichtig den freundschaftlichen Dank, den Sie uns übermitteln haben. Ich habe die Hoffnung, daß die Konferenz ihre Arbeiten in einem Geist beendet hat, der von guter Vorbedeutung für die Zukunft Deutschlands und aller beteiligten Länder ist. Wenn Sie die Empfindung haben, daß wir in der Lage waren, durch unsere Arbeit zur Erreichung dieses Zieles beizutragen, so ist uns das eine große Befriedigung.“

Mit herzlichem Dank und mit dem Ausdruck meiner persönlichen Verehrung
Owen D. Young.

Die schwedische Königin in Konstanz

Konstanz, 14. Juni. Die schwedische Königin ist heute mit ihrem Gefolge auf ihrem Schlosse Rainau zu längerem Aufenthalt eingetroffen.

Nachtrag zum lokalen Teil

Einschreiten des Notrufkommandos

In der vergangenen Nacht verübte auf der Straße zwischen J 4a und 5 ein 24 Jahre alter verurteilter Mann in angedrungenem Zustand ruhestörenden Lärm. Als er von seinem Hausherrn zur Ruhe ermahnt wurde, bedrohte er diesen mit einem im Griff gefestigten Messer und schlug mit Unterstützung seines Vaters mehrere Türöffnungen und Fensterheben von dessen Wohnung ein. Später warfen Vater und Sohn von ihrer Wohnung aus Röhrengefäße auf die Straße und in den Hof. Auch zwei einschreitende Polizeibeamte wurden mit Gegenständen, darunter einem Beil und einem Bälgeisen, beworfen. Da sich infolge des Vorfalls eine größere Menschenmenge auf der Straße ansammelte, riefen die Beamten das Notrufkommando zu ihrer Unterstützung herbei, dem es gelang, die beiden renitenten Personen festzunehmen und abzutransportieren. Da die Menschenmenge sich nicht zerstreute, mußte seitens der Beamten das zuständige Revier die Säuberung der Straße vorgenommen werden, wobei in einem Falle auch vom Gummiknüppel Gebrauch gemacht werden mußte.

Kurze Zeit darauf entband vor der Wirtschaft „zum Redhof“ eine größere Schlägerei. Das von Zivilpersonen herbeigerufene Notrufkommando konnte in diesem Falle drei Beteiligte vorläufig festnehmen.

Daß eine Korrektur der ersten Darstellungen über die Vorgänge in Amsterdam erfolgt ist, ist mir nicht bekannt. Sollte jedoch eine Erklärung des Vaters der Helene Mayer erfolgen, der die Handlungsweise in einem anderen Lichte darstellt, so bin ich gern bereit, meine Stellungnahme dementsprechend zu ändern.“

Dazu bemerkt das „Tempo“: „Es handelt sich hier um ein Mißverständnis, das nur darauf zurückzuführen werden kann, daß der Oberbürgermeister seltsamerweise von der nachträglichen Richtigstellung, die der Amsterdamer Zwischenfall in der republikanischen Presse nur wenige Tage nach der Olympiade gefunden hat, keine Kenntnis hatte. Irrtümer sind aber schließlich das, da, um nach ihrer Aufklärung wieder gutgemacht zu werden, und wir glauben, davon überzeugt sein zu können, daß der Oberbürgermeister weit davon entfernt ist, einen Irrtum, der einer allzu streng republikanischen Auffassung entsprungen ist, nicht zu corrigieren.“

Auch die „Frankfurter Zeitung“ beschäftigt sich mit der Skandalaffäre und läßt sich in ihrem heutigen zweiten Morgenblatt aus Berlin melden:

„Ein Versuch, der von einer dem Oberbürgermeister nahestehenden Seite gemacht wurde, den unerwünschten Vorfall dadurch beizulegen, daß man sich mit dem Vater Fräulein Meyers in Verbindung setzte, ist gescheitert. Fräulein Mayer sollte nämlich eine Erklärung abgeben, daß sie sich bei ihrem Auftreten jeder politischen Auswertung ihrer sportlichen Tätigkeit enthalten werde. Diese Erklärung ist von dem Vater Fräulein Meyers abgelehnt worden mit dem Bedenken, daß der Amsterdamer Zwischenfall längst aufgefressen sei und man von seiner Tochter nicht verlangen könne, vor jedem Auftreten ein politisches Glaubensbekenntnis abzulegen. Vorher hatte der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Berliner Sportfechter, Hoops, beim Oberbürgermeister um eine Unterredung nachgesucht, da seiner Meinung nach der Vorfall auf einem Mißverständnis des Oberbürgermeisters beruhe. Der Oberbürgermeister hat aber den Mittelmann nicht empfangen, sondern ihm sagen lassen, daß seine Entscheidung bereits gefallen sei.“

Wenn man dies nicht alles schwarz auf weiß vor sich hätte, würde man solchen widerwärtigen Stunt, zumal in der letzten ernsten Zeit, wirklich nicht für möglich halten.

Die deutschen Sachverständigen berätchen

Berlin, 14. Juni. Heute abend erstatteten die deutschen Sachverständigen bei der Reparationskonferenz, Geheimrat Kahl und Melior, in Abwesenheit des Reichsaussenministers Dr. Stresemann, den drei an der Reparationsfrage interessierten Ministern Dr. Silberding, Dr. Curtius und Dr. Wirth Bericht über die Pariser Verhandlungen.

Am die Reform der Arbeitslosenversicherung

Berlin, 14. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Die interfraktionellen Verhandlungen über das Ausmaß der Reform der Arbeitslosenversicherung, die sofort verwirklicht werden soll, gestalten sich weiterhin äußerst schwierig. Auch gestern mußte man wieder unverstärkter Suche andauernd geben und wenn auch bei der Vertraulichkeit der Besprechungen nähere Einzelheiten nicht bekannt geworden sind, so hörte man doch soviel, daß gestern die Situation recht kritisch war und daß

die Gegenläge sich eher verschärft als vermindert

haben. Die Sozialdemokraten versuchten mit allen Kräften, schon jetzt eine Beitragserhöhung durchzusetzen und sie fanden dabei bis zu einem gewissen Grade die Unterstützung des Zentrums. Sie würden wahrscheinlich geneigt sein, von dem von ihnen beantragten ein Prozent herunterzugehen. Die Volkspartei aber verhält sich nach wie vor ablehnend, da sie prinzipiell der Ansicht ist, daß die Sanierung auf diesem Wege eine unerträgliche Belastung für die Wirtschaft bedeutet. Daß auch die Demokraten sich zugunsten der Beitragserhöhung hätten umstimmen lassen, trifft, wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ ausdrücklich feststellt, nicht zu. Der demokratische Vertreter im Ausschuss, Abg. Schneider, hat sich vielmehr gegen die Beitragserhöhung erklärt. Stuz kommt noch, daß die Volkspartei die sofortige Regelung der Saisonarbeiterfrage verlangt, während die Sozialdemokraten sich gegen alle Reformvorschlüge stemmen, die dem für die Reichsfinanzen unerträglichen Zustand ein Ende machen sollen, daß die Saisonarbeiter während ihrer berufstätigen Arbeitslosigkeit in dem bisherigen Umfang unterstützt werden.

Zwar ist man allenthalben der Auffassung — und das ist auch heute wieder im Reichsrat betont worden — daß die Arbeitslosenversicherungsreform so schnell wie möglich unter Dach und Fach gebracht werden muß. Die Ansicht indes, daß man noch vor der Sommerpause die gesamte Reform zum

Abschluß bringen könnte, schrumpft immer mehr zusammen. Es wird aller Voraussicht nach bei der Zweiteilung des Programms bleiben und selbst hier gibt es noch sehr erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden.

Die interfraktionellen Verhandlungen über die Arbeitslosenversicherung sollen heute fortgesetzt werden, obwohl die Aussicht, daß man zu einer Einigung kommen wird, in den Kreisen der Beteiligten selbst recht gering veranschlagt werden. Die Deutsche Volkspartei hält heute mit einer Fraktionsführung ab, in der sie zu dem bisherigen Ergebnis der Besprechungen Stellung nehmen will. Es ist nicht zu erwarten, daß sie geneigt sein wird, dem sozialdemokratischen Verlangen nach einer Beitragserhöhung nachzugeben. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat nach gestern abend den Bericht ihrer Vertreter entgegen genommen. Sie hält daran fest, daß die Verabschiedung des Sofort-Programms nur im Zusammenhang mit der Beitragserhöhung möglich ist. Der „Vorwärts“ unterstreicht in einem Kommentar zur gestrigen Sitzung die Größe der Gegensätze, die sich zwischen dem Standpunkt der Sozialdemokraten und dem der übrigen bürgerlichen Parteien ergeben haben und erwähnt auch die bisher vergeblichen Bemühungen des Zentrums, ein Kompromiß herbeizuführen.

Die „Börsezeitung“ malt bereits eine Regierungskrise an die Wand

Das Blatt hält es nicht für ausgeschlossen, daß die Sozialdemokratie es auf einen Bruch mit den Regierungsparteien ankommen lassen wolle in der Erwägung, daß sich die Arbeitslosenversicherungsfrage als Anlaß und Motiv eines Regierungsaustritts und als Parole eines dann zu erwartenden Wahls auf so agitatorisch verwerten lassen könnte.

Das sind Kombinationen, die weit über das Ziel hinausschießen. Wenn die Situation im interfraktionellen Ausschuss sich zweifellos hart angeht, so erscheint es doch rechtlich übertrieben, von einer akuten Krisengefahr zu reden.

Der Schneider als Verkehrs Hindernis

Gewiß, 35 Jahre war er nicht mehr in Mannheim gewesen. Hatte da hinten geschneidert, hinter Oberriedental im Odenwald, in Ruhe und Gemütlichkeit in einem kleinen Dörfchen. Mußte wegen einer kleinen Erbschaftsangelegenheit nach Mannheim und wollte sich da seine ehemalige Berufstätigkeit in der engen Heidelbergerstraße betrachten. Ward gehoben, gepufft, getreten, nehmumpf, zuletzt gab's ein Verkehrs-Hindernis, der Schuhmann nahm ihn mit.

Im „Daame Sammel“ kam er an meinem Tisch zu sitzen, der Schneider, nicht der Schuhmann. Erzählte mir die ganze Geschichte. In P 5 war er vor 35 Jahren in Arbeit gekanden bei einem Meister, den ich auch gekannt hatte. In der Mittagspause saßen die Gesellen auf dem Fensterstein des Auslagefensters beim Nachbar Bäcker. Die Bäckergehilfen auch dazu. Ruckerten die Vorübergehenden. Brachten hübsche Dienstmädchen durch ihre Liebeserklärungen zum Errotten. Man kannte ja alle, die Theres, die Frida, die Philippine und wie sie alle hießen. Sonntags traf man sie draußen in der Kaiserhütte in der Seidenheimerstraße beim Tanz. Das Haus stand noch frei, eine Treppe führte beiderseits hinauf. Und im Saal hinten, da schwang man die Nädel im Reigen.

So der Schneider. Er lebte ganz auf beim Erzählen. Damals sah man gar nicht, daß die Planen in der Heidelbergerstraße so enge waren. Man schrieb 1894. Da waren die

Planen noch eine Erholungspromenade für die Mannheimer.

Heute würden wir's Rettungsinself nennen. Durch die Mitte der Planen vom Strohmart zum Fruchtmarkt zog sich eine etwas erhöhte Anlage mit Kugelastigen Bewäshen. Bäcker luden zum Andrusen ein. Da machte man gegen abend seinen Bummel. An den Sonntagen waren der Fruchtmarkt vor der heutigen Börse und die Planen von der Pankelawelt sehr beliebt. In O 4, 6, wo heute das große Kaufhaus Hirschland die Damen mit allem versorgt, stand an der Ecke das Café Viktoria; doch unter diesem Namen kannten es die Mannheimer nicht. Sie sagten kurz „Café Vetsch“ nach dem Besitzer. Im Café Vetsch war man gut aufgehoben, da ab man vorzüglich zu Mittag und Abend bei einem ausgezeichneten Glas Münchener und trank einen vorzüglichen Kaffee. Gab's das hochfeine Salvator, dann hieß es sich einen Stuhl sichern. Stimmgäste kamen zu ihrem Stoff, Neulinge konnten lange warten. Die Kellner kannten ja fast alle ihre Gäste mit Namen, die Gäste unter sich kannten sich auch. Mannheim zählt damals 80 000 Einwohner.

Neben dem Café Vetsch in die Straße hinein kam man zur „Goldenen Schlange“. Ein Haus weiter lud der „Falkstaff“ zum Trinken ein. Ging man über die Planen, so ließ man auf die „Neue Schlange“. Und am Eingang in die Enge der Heidelbergerstraße lud das „Café Central“ im 2. Stock des Kaufhauses zu einer Tasse Koffee ein. Ein bevorzugtes Plätzchen. Konnte man doch von den 7 sehen aus das ganze Leben und Treiben auf den Planen begucken, so bequem und so unterhaltend. Freilich, einen Anspruch auf ein hochfein ausgestattetes Café wie heute erhob das Café Central nicht. Dafür war's aber um so gemütlicher. Keine elektrische Musik, keine schmachenden Augen, nein, nur einen guten Kaffee in Ruhe und Behaglichkeit trank man hier, auch drüben im Café Windsor, das sich aus der „Goldenen Schlange“ entwickelt hatte.

Das große Herren-Modengeschäft Engelhorn u. S. u. hatte schon damals die Ecke inne, freilich in verkleinertem Maßstab, wie ja große, viele hochwertige Geschäfte und Warenhäuser ganz fehlten. Die Nachbarläden in der Straße mit einfachen schmalen Schaufenstern bargen Kollebarkeiten des Jumeiters, Süßes und Schirm, Milch und Gemüse, Öle und Kappen, gedrahten Kaffee und Zucker, Schokolade und andere gute Dinge. Aufschnitt aus der Metzgerei Hofner war hier genau so gut zu haben wie Butter, Milch, Käse und Eier aus der Schillinghans Verwaltung, auch der „Schreiber“ besah hier eine Niederlassung, und beim Bäcker gab's die schönsten knusperigen Brötchen, während der Zigarrenladen gutes Rauchkraut anbot, aber alles in einfach gehaltenen Ladenräumen ohne große Schaufenster- und Vitrinreklame, waren doch nur wenige Schaufenster mit einer Beleuchtung für die Auslage versehen.

Suggestion

Skizze von Ilse E. Tromm

Drei Jahre lang hatte Frau Bergendal kaum ihr Zimmer verlassen. Es war licht und freundlich und lag auf der Gartenseite des Hauses. Im Sommer sangen die Vögel in den Büschen und Wäldern, und durch die offenen Fenster strömten Blumendüfte. Zur Winterzeit glitz der schlafende Garten mit seinen Eis- und Schneekristallen einem Märchenbild. Von der Wiebelsseite des Gutshauses konnte man weit hinaus schauen über das Meer. Die Kranke jedoch liebte nicht das immerwährende Rollen der Wagen. Manchmal führten die Stürme wild daher, und das Anprallen der Wasser gegen die Schären und Klippen wurde zu einer unheimlichen Melodie, die sie nervös machte. Friede war es dagegen stets, in den kleinen umzäunten Garten zu schauen und alle Jahreszeiten in ihrem reichen Farbenwechsel kommen, und gehen zu sehen.

Frau Bergendal wurde gehegt und gepflegt auf jede Weise. Man ertrug gern ihre Launen und den ungeduldrigen Ton, mit dem sie ihre Wünsche äußerte. Ihr Herzleiden wurde mit jedem Tage schlimmer, und ständig sprach sie davon, wie erschüt es ihr sei, sterben zu dürfen, um von ihren Qualen erlöst zu werden.

Der älteste Sohn der Familie besuchte die Universität. Regelmäßig kamen seine Briefe, und die Mutter fand Trost in seinen ermunternden Worten. Er berichtete davon, daß in der Stadt ein großes Krankenhaus mit allen modernen Einrichtungen sei, das der leidenden Menschheit zu Nutzen diene, und inständig bat er die Mutter, sie möge kommen und Rat und Hilfe bei den Ärzten suchen. Da sie aber schon seit längerer Zeit rekonvalesziert hatte, verwarf sie diesen Gedanken vorerst. Gewiß glaubte sie schon, daß es für viele Kranke Möglichkeiten gäbe, wieder gesund zu werden, für sie jedoch bestand keine Hoffnung. Der Sohn gab dennoch nicht nach und bat sie immer wieder, wenigstens zu kommen und einen Arzt zu konsultieren. Wertwürdigerweise schlugen des Sohnes feste Mahnungen schließlich Wurzel in ihrem Herzen, und eines Tages entschloß sie sich, die Reise zu unternehmen.

Die ganze Familie war erschrocken, als sie von diesem Plane hörte. Frau Bergendal behielt, alles zur Reife vor-

Vom Abteintor durch die Planen nach dem Bahnhof besorgte die Pferdebahn den Verkehr

Im Sommer fuhr man in den offenen Wagen, deren Sitze am Ende der Fahrt vom Schaffner umgeklappt wurden. Kaleidoskopartig bewegten sich da die Bilder des Verkehrs an dem Fahrgast vorüber. Die Trillerpfeife im Mund des Pferdeleiters genährte, um das wenige Publikum von der Annäherung der Pferdebahn in Kenntnis zu setzen oder Kinder zu warnen. Für Raucher hatte die Direktion die drei letzten Bänke des Wagens bestimmt; den Kindern machten die vorderen Plätze am meisten Spaß in der Nähe des Kutschers,



Justizminister Dr. Trunk scheidet zum Herbst ans dem badiischen Staatsministerium ans

der den schönen, starken Belgier zügelte und besonders beim Anfahren eines wackelichten Wagens ein sorgames Auge auf das Pferd haben mußte. Auf dem Griff der Handbremse lag die Signalglocke zur Bedienung, auch die Peitsche nicht zu vergessen, so daß es also für den Kutscher genug zu tun gab; freilich von einem Straßenverkehr wie heute kein Vergleich. Die Autos und Motorräder fehlten. Selbst die Radfahrer wagten sich nur schüchtern ans den Verkehr. Kostete doch damals ein Fahrrad mit Vollgummi bei 400 M.

Auch durch die enge Heidelbergerstraße fuhr die Tram. Bei den offenen Wagen machte es ein Vergnügen, die Fahrpläne zu studieren. Da mußte man, wer nach Heidelberg fahren wollte oder nach Schwetzingen, es war ein Leichtes, im Vorüberfahren rasch Bescheid zu geben und ein Stelldichein zu vereinbaren. So gering der Verkehr war — in der Straße O 7 und P 7 befand sich damals kaum ein Laden —, so zeigte doch schon damals der enge Schleich seine Nachteile.

Stimmen wurden laut zum Ankauf der Häuser in P 5 und P 6 zur Verbreiterung der Straße.

An vierstöckige Paläste in dieser Straße erinnere ich mich nicht; es waren die allen zwei- oder dreistöckigen Häuser in einfacher Bauweise, bürgerlich und gemüßlich. Und die Geschäfte? Na, die gingen so; so arg war's nicht. Am Wasser-turm hörte damals für Mannheim die Welt auf, dahinter, die herrlichen Gärten, die graflichen Flächen bis hin zum Schieß-baum etwa am Ende des Tennisplatzes. Keine Mottefests gab's, keine Augustaanlage, keine Berber-, keine Rheinhäuser- und Angarientrafale, lauter Feld und Feld. Wer zum Markt nach dem Schlaghof die Seidenheimerstraße entlang wanderte mit ihrer Allee von alten Nussbäumen, der fand unterwegs nur die Kaiserhütte.

Woher sollte also der große Verkehr durch die Heidelbergerstraße kommen? Die Anwohner der Ringstraße, ja, die waren es, auch die aus der Schwetzingenstraße. Doch das waren nicht so viel. Befand sich doch damals oberhalb des Kaufhauses noch kein Verkaufsladen. Vom Kaufhaus mit seinen ruhigen Wogen, seinen blinden Fenstern, seinen dunklen Böden ganz zu schweigen. Also eine Hauptgeschäftslage stellte die enge Heidelbergerstraße nicht dar, und die Häuser konnten also nicht soviel kosten. Man redete damals von drei Millionen Mark, ob für beide Quadrate oder nur für eines, dessen erinnere ich mich nicht mehr. Aber diese Millionen für eine unrentable Sache zu veranschlagen, das gestattete der Stadtsäckel nicht ohne weiteres. Oberbürgermeister Beck beantragte erst das große Werk seiner rastlosen Tätigkeit zur Entfaltung des Mannheimer Handels. Noch regnet es nicht Millionen, sondern diese müssen erst veranschlagt werden. Hat doch die 1891 fertiggestellte Friedrichstraße anstelle der veralteten Reitenstraße den Betrag von 1,2 Millionen Mark verschlungen. Mit dem Ankauf der Häuser in P 5 und P 6 zwecks späterer Verbreiterung der Straße ist es also vorerst nichts. Man redet von unabweisbaren Preisen, die von den Hausbesitzern verlangt worden sind, und von gar keinem Entgegenkommen ferner Hauseigentümer, die durch das Zurückrücken der Front mit ihren Anwesen in die neue Straßenlinie einwilligen wären. Woher sollten diese auch das Geld nehmen? Noch erfreute sich der Markt auf dem Gebiete der Grundstücksveräußerungen nicht des schnellen Tempos späterer Jahre.

Zum zweitenmale wird später die Frage des Planen durchbruchs aufgeworfen.

als mit der Entwicklung der Oststadt und dem regen werdenden Verkehr die alten Häuser fallen und hohen Neubauten Platz machen. Selbst die Privatwirtschaft scheint vor den gemaltigen Kosten zurück, noch mehr vor den schwierigen Verhandlungen, die mit den Nachbarn in den O-Quadraten usw. zu führen sind, denn auch sie sollen an den Ausgaben etwas tragen, da doch gerade ihre Häuser durch eine Verbreiterung der Straße im Werte steigen. Solche Verhandlungen können nur von der Kommune kraft bindender Beschlüsse der städtischen Kollegien geführt werden. So wüßten die Veräußerer früherer Jahrzehnte heute noch heute stelles die vorspringenden Häuser der beiden Quadrate ein Verkehrs-hindernis dar und Polizei und Stadt zerbrechen sich die Köpfe, wie man dieses Hindernis am besten umschiffen kann. Von Stehenbleiben, von einem Verrücken der Auslänen in den Schaufenstern ist ja fast keine Rede. Unter Schneider mußte es ja hüben. Er fand sich in dem Hasten und Jagen und Treiben und Rennen nicht zurecht, war die Ruhe und Gemütlichkeit seines heimatischen Dorfes gewöhnt, dachte auf dem Trottoir in der engen Gasse zu Mannheim zurück an die alten Zeiten vor 35 Jahren, wo die Gesellen in den Mittagsstunden sich noch das Leben und Treiben auf der Straße ansehen konnten. Damals hatte man noch nicht den weiten Blick einer so rasant aufsteigenden Stadt mit dem Riesenverkehr nach Mannheimer Begriffen. Andere große, dringende Aufgaben harrten der Lösung durch die Stadtverwaltung. Deshalb darf die damaligen Führer auf dem Rathaus kein Vorwurf treffen. Vielleicht paßt eines schönen Tages die kräftige Faust des heutigen Senkers der städtischen Geschäfte zu und läßt die enge Straße verschwinden. Das „Wie“ und „Woher“ ist seine Sache; aber gerade darin liegt die Schwierigkeit: in der Beschaffung der Gelder. Anders aber als durch eine Zurückrückung der Front in P 5 und P 6 können die Mißstände, die die Dauer nicht befristigt werden. Der ehemalige Schneidergehilfe ist auch dieser Ansicht.

S. J. Gund.

Südwestdeutscher Arbeitsmarkt

Die Aufwärtsbewegung des Arbeitsmarktes hat in der Zeit vom 30. 5. bis 5. 6. weitere langsame Fortschritte gemacht. Bemerkenswert ist die Kurzfristigkeit der Arbeitsverhältnisse namentlich in den Außenberufen und die hierdurch verursachte starke Fluktuation des Arbeitsmarktes. Der Stand der Hauptunterstützungsempfänger am 5. 6. war folgender: In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 40 962 (27 174 Männer und der Rest Frauen), in der Arzlenunterstützung 9454 Personen (davon 7840 Männer). Die Gesamtzahl der Unterstützten ging um 2437 zurück. In der Gesamtzahl entfallen auf Württemberg 12 621 gegen 13 189, in Baden 37 297 gegen 30 196. Im gesamten Bezirk des Landesarbeitsamtes Südwestdeutschland kamen am 5. 6. auf 1000 Einwohner 2,9 Hauptunterstützungsempfänger gegen 11,3 am 5. Mai und 10,4 am 29. Mai.

zubereiten, und Herr Bergendal versuchte vergeblich, sie von ihrem Beschluß abzubringen. Auch seine Einwendung, daß sie geradezu dem Tod in die Arme ließe, versing nicht. Mühte sie sterben, so war es ganz gleichgültig, wo sie starb, entgegnete sie trohig. Der Tochter, die sie begleiten sollte, graute vor der Reise.

Vernichtet von allen Anstrengungen mußte die arme Frau Bergendal in das Auto getragen werden, das sie zur Station bringen sollte. Der schlechte Weg, der viele Stöße verursachte, nahm ihre Kräfte, und die lange Eisenbahnfahrt tat das ihre dazu, sie ganz aufzureiben. Endlich war man jedoch am Ziel. Der Sohn erwartete die Mutter am Zuge und hob sie aus dem Weite. Der kurze Weg zum Arzt kostete übermenschliche Anstrengungen. Mühsam stieg Frau Bergendal die drei Treppen empor, die zu des Arztes Wohnung führten. Den Lift anzunehmen weigerte sie sich entschieden. Sie hatte schreckliche Geschichten gehört von Leuten, die in den Aufzügen zerquetscht worden waren oder von andern, die aus großer Höhe herabgefallen und zerstückelt waren. Rein, solchen Möglichkeiten setzte sie sich gewiß nicht aus.

Der berühmte Arzt empfing Frau Bergendal mit auf-geregtem Interesse, wie ein Wegger. Sein robustes Gesicht verriet keine Spur von Mitleid. Er untersuchte sie, boberte darauf seine scharfen, durchdringenden Augen in die der Patientin, und Frau Bergendal, die auf des Arztes Diagnose wartete, wie ein Verbrecher auf sein Todesurteil, begann zu zittern und zu bebden.

„Meine beste Frau Bergendal“, sagte der Arzt, „Sie sind nicht krank! Ich verstehe nicht, warum Sie mich auf-gelacht haben. Was sagten Sie? Ihr Herz? Unfug. Ihr Herz ist frisch und gesund. Sie haben keine Bewegung ge-habt. Sie haben weder essen noch trinken wollen. Sie haben nicht gearbeitet und sind nicht durch Wind und Wetter ge-lausen. Reisen Sie nun heim und hosen Sie alles nach. Mehrere Stunden täglich müssen Sie draußen verbringen. Des Abends früh ins Bett und Morgens früh heraus, so werden Sie stark und gesund.“

Frau Bergendal traute ihren Ohren nicht. Plötzlich er-hebte sie sich, tat ein paar schnelle Schritte auf den Arzt zu und reichte diesem die Hand. Als sie sich wieder im Treppen-

haus sah, ging sie hinunter wie ein gesunder Mensch, der niemals von Herzleiden gesprochen hatte.

„Kommt nun, Kinder! Wir wollen sehen, daß wir so rasch wie möglich nach Hause kommen. Ich habe so viel zu tun. Wie froh bin ich über meine Gesundheit! Ich danke Dir, mein Junge, daß Du nicht nachgesehen hast, mich zu bitten, herzukommen. Nun lehne ich mich nach dem Meer und nach dem Sturm da draußen.“

Als Frau Bergendal des Arztes Sprechzimmer verlassen hatte, lachte der Doktor herzlich auf, so daß die Krankenschweiter, die an den Instrumenten zu tun hatte, verwundert aufschaute.

„Was jene Dame wirklich nicht krank, Herr Doktor?“

„Natürlich war sie krank, aber was konnte es ihr nützen, wenn ich es ihr bestätigt hätte? Meine Worte haben ihr ge-holfen. Sie hat nun Selbstvertrauen. In einem Fall wie diesem ist Suggestion die beste Medizin.“

Der neue Konzertwinter tündet sich an

Der Philharmonische Verein gibt schon jetzt sein Winterprogramm bekannt, das, wie in den verflohenen Jah-ren, sechs Konzerte aufweist.

Bruno Walter wird das Eröffnungskonzert diri-gieren, Solistin des Abends ist die gefeierte Gesangsmeisterin Sigrid Onegin. Das Nationaltheater-Or-chester. — Als zweite Veranstaltung ist ein Klavier-Abend Gieseking-Erdmann mit Werken für zwei Klavier festgesetzt. — Der große Erfolg, den das Kaiser-Kammer-Orchester unter Hermann Abendroth's feinfühniger Führung im letzten Winter errang, veranlaßte die Vereinsleitung, die Künstlerchor zum 3. Konzert ein-zuladen. — Das 4. Konzert, ein Solisten-Abend, nennt den spanischen Bariton Celestino Sardo und die Solo-sinistin Alma Moody. Beide Künstler werden von Ma-sael Raucheisen begleitet. — Zum 5. Konzert konnte das gefamte Berliner Gürzenich-Orchester, ca. 100 Künst-ler, mit seinem ständigen Leiter, Professor Hermann Abendroth, verpflichtet werden. — Den Beschluß der sechs Veranstaltungen bildet, wie schon fast traditionell geworden, ein Konzert mit Wilhelm Furtwängler und den Ber-linger Philharmonikern.

Städtische Nachrichten

Tagung der badischen Architekten

Der Bund Deutscher Architekten, Landesbezirk Baden, hält vom 14. bis 16. Juni in Mannheim seine diesjährige Tagung ab. Neben verschiedenen internen Beratungen finden zwei öffentliche Veranstaltungen statt, die jedermann auch ohne Teilnehmerkarte zugänglich sind. Am heutigen Freitag wird beim Begrüßungsabend im Parkhotel Architekt H. A. Arthur Lehmann einen Vortrag halten über „Der Privatarchitekt und die Wirtschaft“. Anschließend hieran Diskussion. Am Samstag vormittag findet im Parkhotel „Mannheimer Hof“ eine öffentliche Sitzung mit einem Vortrag des Landesvorstandes Regierungsbauamteiler Brunisch und mit einem Vortrag des Oberbaudirektors Zialer über „Städtebauliche Probleme“ statt. Gäste sind zu beiden Veranstaltungen willkommen.

Schlehdorn, Holler und Kfajze

Wem soll ich den Schlehdorn vergleichen? Er ist sinnig und einfallig wie ein Hirtentier. Niemand kümmert sich um ihn. Er blüht für sich. Die kleinen Blütenbüschel drängen sich aneinander. Am Morgen geht ein kühler Wind durch den Garten und nimmt den Tau von den Gräsern. Der Schlehdorn blüht wie ein Volkslied, einfach und anspruchslos und doch so schön! Derber ist mir der Holler. Er wuchert wie Unkraut. Die fetten schwarzen Blätter sind Holz auf ihre Blütenblätter. Der Duft ist unverkennbar, lieber ein bisschen zu viel als zu wenig. Der Holler ist faul, aber man kann ihm doch eine nützliche Seite abgewinnen. Die Blüten geben ein feines Aroma, wenn man Kuchen- und Kaffeeig darum knetet und bäckt. Im Herbst werden sie blaue Beeren tragen, die einen ausgezeichneten Saft geben, gesundes dunkles Blut. So etwas kommt nicht um und pflanzt sich trefflich fort. Seinen Duft wird man nicht los. Wie ein Wassenhauer, der sich auch immer wieder aufdrängt.

Die fein ist dagegen die Kfajze, ein rechtes Edelsträuchlein! Blätter wie nesselige Hände, Blütentrauben wie zitternde Gedanken. Der Stamm so knorrig und so alt. Die zarten durchsichtigen Blättlein flattern daran wie grüne Fahnen der Jugend, die ins Leben hinaus will. Das ist so rührend und unberührt. Das drängt sich nicht auf und macht nicht viel von sich. Es wird schon gesehen und geschätzt. Keine weiß der Wind den Hauch dieses leisen Atems herbei. Schlehdorn, Holler und Kfajze. Sie blühen in ein und demselben Garten, zu ein und derselben Zeit, in ein und demselben Weis. Nahe beieinander und doch so fern... E. O. K.

* Verfeht wurde Professor Herbert Kraft an der Oberrealschule Pforzheim in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium in Mannheim.

Vorträge

Das Land an der Saar

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten, Ortsgruppe Mannheim, veranstaltete am Mittwoch im unteren Saal der Biedersteier einen Lichtbildabend, zu dem die Jugend zahlreich erschienen war. Der erste Vortragende Schönbauer begrüßte die Anwesenden mit freundlichen Worten und erläuterte hierauf einen ausführlichen Bericht über die Gantagung vom 11. und 12. Mai in Saarbrücken. Gantführer Wolf hielt alsdann seinen sehr bedeutungsvollen Lichtbildvortrag über „Das Land an der Saar“. Unterstützt durch eine Reihe prächtiger Lichtbildschichten, präsentierte er die Schönheit des Saarlandes, die Gegenden von Saarbrücken, Neunkirchen, St. Johann, St. Ingbert und St. Wendel. Des weiteren schilderte Gantführer Wolf die Kohlen-, Glas- und Hüttenindustrie und ging zuletzt auf die Besatzungsschwierigkeiten der Saarländer näher ein. Die materiellen Photographien vermittelten den Eindruck, den der Vortragende mit Wort und Bild hervorrief. In seinem Schlusswort erinnerte der Redner an das Jahr 1905, in dem die Bevölkerung des Saarlandes über ihre Zugehörigkeit abstimmen hat. Er gab der zuverlässigen Hoffnung Ausdruck, daß das Saarland wieder zu Deutschland kommt. Reichlich Beifall dankte für die interessanten Ausführungen. Im Auftrage von Gantführer Kämpf konnte Herr Glaser die Übung der Jubilare vornehmen. In ehrenden Worten würdigte er ihre treuen Dienste in den verflochtenen 25 Jahren. Dem Jubilaren Ernst Dimmelbach, Richard Gehren, Franz Dittmann, Christian Schaber, Hugo Wänd und Michael Hoffmann wurden wertvolle Diplome und die silberne Jubiläumsglocke überreicht. K. G.

Kunst und Wissenschaft

© Schenkung für das Mannheimer Schloßmuseum. Herr Carl Baer hat, wie in den letzten vergangenen Jahren, dem Schloßmuseum anlässlich der Wiederkehr seines Eröffnungsjahres, eine wertvolle Gabe gewidmet. Er hat die Carl Baer-Sammlung durch 8 Vortragsblätter und Reliefs erweitert, unter denen sich unter anderem eine Büste des Herzogs Karl von Braunschweig aus Fürstentum-Portzellan, das Wappensteinbild eines Mannheimer Bürgers von Janus Hinkel und eine Reihe weiterer Plastiken befindet. Der Stadtrat hat Herrn Baer für diese Schenkung seinen Dank ausgesprochen.

© Die Reorganisation des Betriebs des Städt. Planetariums hat zu einer erheblichen Bereicherung und Verbesserung des Vorführungsprogrammes geführt. Die neuen Themen „Sonne im Weltallraum“ und „Planeten und ihre Monde“ sind durch die Heranziehung modernster Forschungsergebnisse und durch gute Lichtbilder so angefüllt, daß sie jedem Besucher des Planetariums reiche Anregung zu bieten vermögen. Eine Neueinführung stellen auch die Diskussionen abends dar, deren erster heute abend stattfindet. Wissenschaftliche astronomische Arbeit ist nicht, wie man gewöhnlich glaubt, nur an Sternumen möglich. Schon mit freiem Auge oder mit einfachen Mitteln wie mit dem Feldstecher oder der photographischen Kamera lassen sich viele interessante und wertvolle Himmelsbeobachtungen anstellen. Der Freund der Naturwissenschaften und der Amateurphotograph soll im ersten Diskussionsabend des Planetariums eine Anleitung zu derartigen Beobachtungen erhalten und in Rede und Gegenrede werden alle auftretenden Fragen und Zweifel sofort ihre Klärung finden.

© Der Hochschulbau in Heidelberg. Wie aus einem im Verkehrsverein von Oberbaurat Koch gehaltenen Vortrag hervorgeht, hat Prof. Gruber neuer Entwurf für das Hochschulgebäude in letzter Zeit auf Wunsch der Baukommission nochmals einige Änderungen erfahren. Gruber will anstelle des sogenannten Kollegienhauses einen großen einheitlichen Bau schaffen, der u. a. einen großen Hof für 1800 Personen enthalten soll. Die weiteren neuen Bauten in

Partei-Nachrichten

Die Juni-Versammlung des Bezirksvereins Redar-Kadri der Deutschen Volkspartei fand am vergangenen Mittwoch abend statt. Rechtsanwalt Dr. Waldeck, R. d. S., der nach den Begrüßungsworten des Bezirksvereinsvorsitzenden Betschinsky, Wenzlaff, über aktuelle politische Fragen sprach, beschäftigte sich besonders eingehend mit dem Young-Plan. Innenpolitisch kam vor allem auf die Landtagswahlen zu sprechen. Unter der begeisterten Zustimmung aller Beteiligten konnte der Referent auf die Notwendigkeit des Einheitspartei hinweisen. Eine anregende Diskussion schloß die Versammlung. Während der Ferienmonate Juli und August sollen keine Bezirksversammlungen stattfinden, sobald erst wieder vor den Landtagswahlen im September mit der Versammlungs- und Betriebsarbeit neu begonnen werden wird.

Was man von der Seide und der Kunstseide wissen muß

Unter Naturseide versteht man im allgemeinen das Produkt der Seidenraupen, die einen Faden von mehreren tausend Meter Länge spinnen. Unter den Begriff Naturseide fallen aber auch die Abfallseiden, und die weniger wertvollen wilden Seiden, wie Spinnenseiden, Mischseiden, Reiterseiden. Aus solchen Materialien hergestellte Gewebe werden als „Reinseiden“ bezeichnet. Aber auch diejenigen Seidenstoffe, die mit chemischen Substanzen künstlich erschwert werden sind, verkauft man als „Reinseiden“. Waren. Es sind Gewebe auf dem Markt, die oft mehr als 50 Prozent Erschwerungsmittel enthalten, d. h. daß durch Kränken mit Pinksalzen oder anderen Mitteln aus einem Alto Naturseide 1,5 Alto beschwerter Seide erzielt werden. Durch die Erschwerung der Naturseide leidet die Haltbarkeit der Gewebe. Die Handstraun fürchtet besonders bei Taffetten das sogenannte „Schleichen oder Brechen“.

Die Seidenstoffe werden unter einem bestimmten Namen, wie: Crepe de Chine, Crepe Satin, Duchesse, Taffet, Moiré usw. in den Handel gebracht. Diese Namensbezeichnungen lagen aber nicht, aus welchem Material die Ware besteht. Sie kann aus reiner Seide hergestellt sein, sie kann aber auch, was bei 80 bis 90 Prozent der Fälle ist, aus erschwerter Seide bestehen. Die vorgenannten Artikel werden heute auch aus reiner Kunstseide hergestellt. Die Kunstseidenindustrie bringt ihre Erzeugnisse unter Markenamen auf den Markt. Wenn heute eine Dame in einem Geschäft einen „Seidenstrumpf“ verlangt, so zeigt man ihr im allgemeinen „Kunstseidenstrümpfe“. Will sie dagegen Naturseide haben, so verlangt sie „Reinseidene Strümpfe“, die im Preise wesentlich höher stehen. Bei Trikots, Milanese, Charmeuse, Milaswaren, zu denen fast ausschließlich Kunstseide verwendet wird, spricht man von „Seidenstrick“. Man sieht daraus, daß das Wort „Seide“ für das Publikum zum Sammelbegriff geworden ist.

Die Fachleute verstehen unter Seide einen mehrere 100 Meter langen Faden der aus mehreren Einzelfäden besteht und mehr oder minder grobem Glanzeffekt. Man unterscheidet zwei Gruppen von Seiden:

1. Die Naturseiden. Sie gliedern sich in: a) echte oder Maulbeerseiden, b) wilde Seiden, c) Spinnenseiden, d) Mischseiden, e) Reiterseiden, f) Abfallseiden.
2. Die Kunstseiden, die sich gliedern in: a) Viskoseseiden, b) Nitrocellulose, c) Kupferseiden, d) Acetatseiden, e) Abfallkunstseiden.

Durch die Preiswürdigkeit, die besonderen Eigenschaften und die große Reißfestigkeit mit der reinen Seide tritt die Kunstseide immer mehr in den Vordergrund. Es gibt Kunstseidenfäden, die feiner sind als Naturseidenfäden. Interessant ist, daß z. B. eine Einzelfaser bei einer Länge von 9000 Meter nur ein einziges Gramm wiegt. Durch diese Feinheit wird eine besondere Weichheit erzielt. Man ist in der Lage, knitterfreie Gewebe herzustellen, die selbst vom Hochmann durch einen Griff allein von reiner Seide nicht mehr zu unterscheiden sind. Als Futterstoff für Damen- und Herrenkleidung ist Kunstseide nicht zu erlegen, da sie sehr transpirationstächtig ist. Kleider- und Tischstoffe aus Kunstseide brechen selbst nach längerem Lagern nicht, da Kunstseide frei von schädlichen Erschwerungsmitteln sind. Wirklich reine Naturseidenstoffe, ohne jede Erschwerung, können wegen ihres Preises nur von wohlhabenden Kreisen getragen werden. Aber auch in diesen Kreisen wird für elegante Toiletten Kunstseide in Kombination mit Seide verwendet, da der Effekt der Kunstseide von reiner Seide nicht zu erreichen ist.

der Grabengasse und in der Seminarstraße schließen sich dort an, daß sie zusammen mit dem Bau am Ludwigplatz ein einheitliches Gebäude darstellen, wogegen das bisherige Seminarhaus (Inadensche Veschalle) als schöner Vorhofbau im wesentlichen frei stehen soll.

Theater und Musik

© Rationaltheater Mannheim. In der heutigen Vorstellung von Verdis „Maskenball“ singt Gertrud Binder eine Arie die Amerika.

© Sotoloff als Pud und Thersies bei den Heidelberger Festspielen. Wie die Heidelberger Festspiele mitteilen, wird Wladimir Sotoloff den Pud im „Sommernachtstraum“ und den Thersies in „Troilus und Cressida“ spielen. Sotoloff, heute einer der ersten Darsteller der deutschen Bühne, hat in den beiden letzten Jahren im Reinhardt-Ensemble und in Salzburg die tragenden Rollen gespielt.

© Kriele im Koblenger Theaterleben. Infolge schlechter Finanzlage der Stadt Koblentz soll das dortige Stadttheater geschlossen und dem Stadt. Orchester gekündigt werden.

© Uraufführung im Breslauer Volkstheater. Seit drei Jahren beendete das Breslauer Volkstheater seine Spielzeit mit einer ad hoc gedichteten und komponierten Revue, die in diesem Jahre der durchweg amüsanten Leistung von Dichter und Komponist wegen, eine nicht rein lokale Bedeutung zu haben scheint. Komponist ist wie in den vorigen Jahren der junge Breslauer Harry Kallion, der sich zu einem gefälligen und einfallreichen Schlagwerkkomponisten entwickelt hat. Einige der in der Revue verarbeiteten schmieglamen Tanzmelodien dürften in Walde vor einem größeren Publikum sich bewähren. Die um den Witzpunkt herum gruppierten Dialoge und Chansons stammen von dem Breslauer Spielleiter Dphüls, der sich schon gelegentlich eines Weihnachtsmärchens als gefälliger Autor von sicherer Routine erwiesen hat. Aus der Zusammenarbeit der beiden entstand eine formal und inhaltlich, den kleinen Berliner Revuen angenäherte lose Bilderfolge, in der Volkspoesie und Zeitkritik wohl neben einander behandelt. Das Versehen gab dem größten Teil des Ensembles Gelegenheit, sich freudig zu prodigieren. Der Beifall war wie üblich überaus groß.

Kommunale Chronik

Bürgermeister Kempf legt Berufung ein

St. Ingbert, 11. Juni. Bürgermeister Dr. Kempf wird gegen das Urteil im Disziplinarverfahren, das — wie gemeldet — auf Dienstentlassung unter Zuerkennung von drei Vierteln der gesetzlichen Pension lautete, Berufung einlegen. Er wendet sich gegen die der Beurteilung zugrunde liegende Ansicht, daß er nicht rechtzeitig für Revision der Sparkassengeschäfte gesorgt habe, und fügt sich dabei vornehmlich auf zwei Tatsachen: Einmal sei die im Jahr 1927 fällig gewesene Revision der Sparkasse durch die Saarregierung aus unbekanntem Gründen unterblieben; zum andern sei ihm die Anrufung der eigentlich zuständigen Revisionsinstanz, nämlich des Bayerischen Revisionsverbandes, nicht möglich gewesen, weil dieser durch Verfügung der Regierungskommission ausgeschlossen wurde.

St. Ingbert, 10. Juni. Um bei der Durchführung der Folge-Einrichtungen und Restorierungen im Umbruchgebiet der Besatzungsniederung eine neuzeitliche Zugmaschine zur Hand zu haben, über die nach Belieben verfügt werden kann, beschloß der hiesige Stadtrat, beim Bürgerausschuß die Mittel zur Anschaffung eines 1500 P.S. Kählerbulldoggs als Ackerkipper anzusfordern. Die Maschine, die von der Firma Heinrich Lang & Co. in Mannheim geliefert werden soll, gilt als das anerkannt beste Fabrikat für obigen Zweck. Außer der Zugmaschine soll gleichzeitig auch ein Universalpflug (Wehrschärfpflug) angeschafft werden, um vor allem beim Umbruch ein wirtschaftliches Arbeiten zu gewährleisten.

R. Wöhrmann (Kreis Heidelberg), 11. Juni. Der Bürgerausschuß hat vier Punkte auf der Tagesordnung. Sämtliche Kosten des freiwilligen Tuberkulosekennzeichnens zur Bekämpfung der Kinderüberläse sollen für das in Frage kommende Rindvieh in der hiesigen Gemeinde auf die Gemeindefasse übernommen werden. Zur Erbauung eines Wohnhauses wird von der Gemeinde Wöhrmann dem Tagelöhner Heinrich Kohl aus Grundstockmitteln ein Wohnungsbauarbeiten auf erste Hypothek, verzinslich zu 8 u. 5, gewährt. Der Gemeinderat hat für das Rechnungsjahr 1928 über die Zustimmung und Genehmigung erteilt. Ferner wurde der Gemeindevoranschlag 1929 mit den berechneten Steuererleichterungen angenommen.

Schluß des redaktionellen Teils

Täglich wird von 9-12 Uhr 46
kostenlos

das Sterilisieren im Gasbackofen
praktisch gezeigt
im Ausstellungsraum der
Städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke, K 7
Anweisungen und Rezepte kostenlos



Zu beziehen in der Hauptniederlage R1,9/11
den Nebenstellen Waldhofstr. 6, Schwetzingenstr.
19/20, Meerfeldstr. 13 u. durch unsere Trägerinnen

© Nürnberg behält seine Oper. Aus Nürnberg schreibt unser N. N.-Korrespondent: „Eine Stadt ohne Theater ist für mich wie ein Mensch mit ungedrückten Augen, ein Ort ohne Lustzug, ohne Auro.“ Diesen Anspruch der Rabel Barnhagen scheinen auch die Stadträte des Nürnberger Kunstauschusses beherzigt zu haben, als sie über die Frage an entscheiden hatten, ob sie den Opernbetrieb der Nürnberger Stadttheater einstellen sollten. Sie haben sich nicht nur für Beibehaltung der Oper ausgesprochen, sondern sie haben zur Entkräftung von Vorwürfen, die auf Kasserforderung hin in der Öffentlichkeit gegen den Generalintendanten Dr. J. R. W. v. a. erhoben wurden und zum Teil ganz ungeschickt dessen Abbau forderten, sich veranlaßt gesehen, Herrn Dr. Maurach ein Vertrauensvotum anzusprechen. Man wird als Kritiker diesem Vertrauensvotum nur teilweise zustimmen können. Denn Dr. Maurachs Stärke liegt in der Verpflichtung erfarrender Kräfte. Genau so groß ist aber seine Schwäche: die Gestaltung eines wirklich interessierenden Spielplans will ihm nicht gelingen, insbesondere nicht in der Oper. Die Schwierigkeiten, die einem Theaterleiter heute durch soziale Bindungen, durch mangelndes Entgegenkommen im Personal (insbesondere auch der Opernhörst) erwachsen, seien allerdings nicht übersehen. — Abgelehnt hat der städtische Kunstauschuß die ihm gegebene Anregung der Bildung einer Nordbayerischen Oper mit Sitz in Nürnberg, die weitere Städte Frankens im Stigionebetrieb mit Opern hätte versorgen sollen. Dagegen wurde eine Reduktion der Vorstellungen (zur Zeit 16 pro Woche) auf zunächst 14 angeordnet.

© Internationaler Schauspielerfolg. Die Aufführung der „Trojaner“, dem Gegenwartsstück von Kurt Hiller, das seit zwei Monaten an der Berliner Volkshaus gegeben und gleichzeitig mit größtem Erfolg in Bremen, Dresden und Stuttgart gespielt wird, wurden für ganz Skandinavien verkauft.

Neue Sachlichkeit

Ein kunstbegeisterter Jüngling erhielt auf seine heisse schriftliche Bitte um Bild und Autogramm einer gelehrten Künstlerin nach Necciam „Universum“ folgende Nachricht: „Mein Bild mit meiner eigenhändig getippten Unterschrift.“

Giftmordprozess Richter

Dr. Richter über den Tod von Frau Mertens

Frau Gertrud Wipperfährig berichtet, daß ihr Frau Mertens die Reise nach Simmerath geschickt habe. Die Zeugin wird von der Verteidigung darauf aufmerksam gemacht, daß sie sehr viele Aussagen mache, die sie früher nicht gemacht habe. Frau Peters, die Inhaberin des Hotels in Simmerath, wo Frau Mertens gewohnt hat, sagt aus, daß diese zwei Tage krank zu Bett gelegen habe. Frau Mertens habe ihr mal gesagt: „Dr. Richter kann mich nicht heilraten. Was will er mit einer geschiedenen Frau, wenn er sich als Arzt auf dem Lande niederlassen will.“ Junge P. A. Schmidt, der Bruder der Verstorbenen, gibt im allgemeinen dem Angeklagten ein gutes Zeugnis. Er habe die Beziehungen seiner Schwester zu Dr. Richter eigentlich für freundschaftlich gehalten. Dr. Bauer, praktischer Arzt in Neunkirchen im Kreisfreis, hat früher in der Ohrenklinik mit dem Angeklagten zusammen gearbeitet. Er schildert Frau Mertens als eine forrekte Krankenpflegerin. Sie habe ihm gelegentlich erklärt, sie sei die Braut von Dr. Richter. Nach einer Pause wird die Öffentlichkeit wieder zugelassen. Der Vorsitzende bittet den Angeklagten, sich nun zu der Vorladung zu äußern. Zunächst soll er angeben, wie er zu dem Strophantia gekommen ist. Dr. Richter erklärte u. a., daß er sich am 10. November 1928 an den Apotheker von der Adler-Apothek in Bingen gewandt habe, um von ihm etwas Strophantia in kristallisierter Form zu erhalten. Er habe dabei ausdrücklich betont, daß er nur eine winzige Menge benötige. Das Strophantia erhielt er am 29. November. Er habe nun, da er einen Patienten im Bonner Krankenhaus gehabt habe, dessen Nasenschleimhaut mit Strophantia behandeln wollen. Er habe das Gift in seine Allentafel gepackt mit anderen Medikamenten und habe sich auf den Weg gemacht. Inzwischen sei ein

Dr. Richter habe sich entfernt, doch bald seien Leute, die das Auto begleitet hätten, zu ihm gekommen und hätten ihm erklärt, daß Frau Mertens im Sterben liege. Darauf sei er zurückgekehrt und habe Frau Mertens schon tot vorgefunden.



Dr. Peter Richter

müßte sich vor dem Bonner Schwurgericht gegen die Anklage des Mordes und des Giftmordes an seiner Geliebten, Frau Mertens, verteidigen. Es liegen eine Reihe sehr schwerer Indizien gegen den Angeklagten vor.

Der Vorsitzende macht den Angeklagten darauf aufmerksam, daß er im Laufe der Voruntersuchung sich häufig widerprochen habe. Dr. Richter erklärt dies damit, daß alles so schnell vor sich gegangen sei und daß ihm die Zeit zum Überlegen gefehlt habe. Erst nachdem bekannt war, daß das Strophantia aus der Apotheke in Bingen kamme, habe Dr. Richter, so erklärt der Vorsitzende, den Besitz des Giftes angegeben. Die Vernehmung war damit beendet und die Verhandlung wurde auf Freitag vormittag 9.30 Uhr verlagert. Es wird dann mit der Zeugenvernehmung begonnen werden.

Aus der Pfalz

Ludwigshafen, 13. Juni. Dem Statistischen Vierteljahrsbericht der Stadt Ludwigshafen für das erste Quartal 1929 entnehmen wir folgende Ziffern: Die niedrigste Lufttemperatur am 12. Februar betrug minus 21,7 Grad. Der Rhein hatte den höchsten Wasserstand am 1. Januar 1929 mit 4,78 Meter. Durchschnittswasserstand im Januar 2,76 Meter, im Februar 2,65 und im März 2,33 Meter. Am 31. März 1929 betrug die Einwohnerzahl Ludwigshafens 106.594. Die Zahl der Eheschließungen betrug 248, die der Ehescheidungen 21. Im gleichen Vierteljahr 1928 wurden 83 Ehen geschlossen. Geburtenzahl im ersten Vierteljahr 1929 438; davon lebend geborene 427, todtgeborene 10. Die Zahl der Knaben mit 228 überwiegt gegen 201 Mädchen (Lebendgeborene). Ehelich geboren wurden 876, außerehelich 51. Sterbefälle sind 318 zu verzeichnen, davon 166 männlich und 150 weiblich.

Gerichtszeitung

Um die Juwelen des österreichischen Kaiserhauses

Eine komplizierte Angelegenheit, die mit der Veräußerung der Juwelen des österreichischen Kaiserhauses zusammenhängt, beschäftigt gegenwärtig wieder die Pariser Gerichte. Kaiser Karl und seine Gemahlin Zita hatten nach ihrer Flucht in die Schweiz dem Hausbesitzer Baron Steiner Schmuckstücke zum Verkauf übergeben. Dieser veräußerte den größten Teil in Paris. Später erhob das

Veranstaltungen

Freitag, den 14. Juni

Nationaltheater: „Ein Rosenkranz“, 7.00 Uhr. — **Neues Theater:** (Für die Große Volkshalle) „Kam wie eine Katzenmaus“. — **Krollotheater:** „Liebe und Trompetendiasen“, 8.30 Uhr. — **Freibühnenpark:** Konzert 8.30 Uhr. — **Uhrspiele:** „Khamdra“, „Das Clown, los“, — **Schauburg:** „Der rote Kreis“, — **Ufa-Theater:** „Der abt einer Mutter“, — **Palast-Theater:** „Engländer“, — **Scala:** „Asphalt“, — **Capitol:** „Zwei dunkle Augen“, — **Gloria-Palast:** „Das brennende Herz“.

Museen und Sammlungen:

Kunsthalle: Dienstag bis Sonntag: 10 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr. — **Gemäldegalerie im Schloß:** Mittwoch u. Sonntag 11-1 u. 3-5 Uhr. **Schlossmuseum:** Dienstag 3, Samstag 10-1, 3-5, Sonntag 11-5 Uhr. **Schloßkirche:** 9-1, 3-7 Uhr. — **Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus:** Sonntag vorm. von 11-1 und nachm. von 3-5 Uhr. **Dienstag 3-5 Uhr; Mittwoch 3-5 Uhr; Freitag 5-7 Uhr.** — **Planetarium:** Besichtigung 8.00 Uhr. — **Erster Diskussionsabend über Himmelsbeobachtungen mit freiem Auge, Fernglas und Kamera, 9 Uhr**

frühere Kaiserpaar Klage gegen Steiner, da es mit dem Erlös nicht zufrieden war. Steiner wurde von der Schweiz nach Paris ausgeliefert, aber freigesprochen. Bei der Abreise aus der Schweiz übergab Steiner seiner Tochter Bertine ein Papier im Betrage von einer Million Franken zur Aufbewahrung. Als er zurückkehrte, hatte seine Tochter diese Wertpapiere bis auf einen Rest von knapp 100.000 Franken in Monte Carlo verspielt, und zwar in Gesellschaft der Gräfin Batthiany. Steiner verklagte nunmehr die Gräfin wegen Betrugs, die zu 6 Monaten verurteilt wurde, gegen dieses Urteil jedoch Berufung einlegte, aber die noch nicht entschieden ist. In der Zwischenzeit leitete Steiner gegen den Grafen Batthiany eine Klage ein, in der er die Rückgabe von 90.000 Franken forderte, die er dem Grafen angeblich zum Kauf von Kunstgegenständen übergeben haben soll. Die 10. Strafkammer sprach heute den Grafen Batthiany frei.

§ Zurückgewiesene Revision. Das Reichsgericht hat die gegen das Urteil des Schwurgerichts Konstanz eingelegte Revision des zum Tode verurteilten 21 Jahre alten Arbeiters Anton Sterk, der in Mannheim an einem 10jährigen Mädchen einen Mord verübte, als unbegründet zurückgewiesen. Sterk ist zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. — **Kuch die Revision der Eheleute F. J. Gantner aus Waldbeuren,** die wegen Brandstiftung zu je drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden waren, ist vom Reichsgericht als unbegründet zurückgewiesen worden.

§ Das Todesurteil bestätigt. Das Reichsgericht hat heute durch Verwerfung der Revision das gegen den Kaufmann Jakob Schwarz gefällte Todesurteil des Schwurgerichts Limburg a. d. Lahn vom 20. Januar 1929 bestätigt. Schwarz hatte im März 1928 die Frau Drimann in Offidill (Hessen-Rassau) vergiftet. Der verheiratete Angeklagte, der wegen Betrugs von 100.000 Mark eine vierjährige Gefängnisstrafe teilweise verbüßt hat, ist durch eine erdrückende Beweiskraft überführt, Frau Drimann vorsätzlich getötet zu haben, indem er diese zwang, einen Viktor zu trinken, dem große Mengen Spankall beigemischt waren. Die Tot geschah offenbar in der Absicht, die Bedürfnisse der Getöteten nach Wertgegenständen zu durchsuchen, was jedoch durch das Hinsterben des Bruders der Frau Drimann vereitelt wurde.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juni

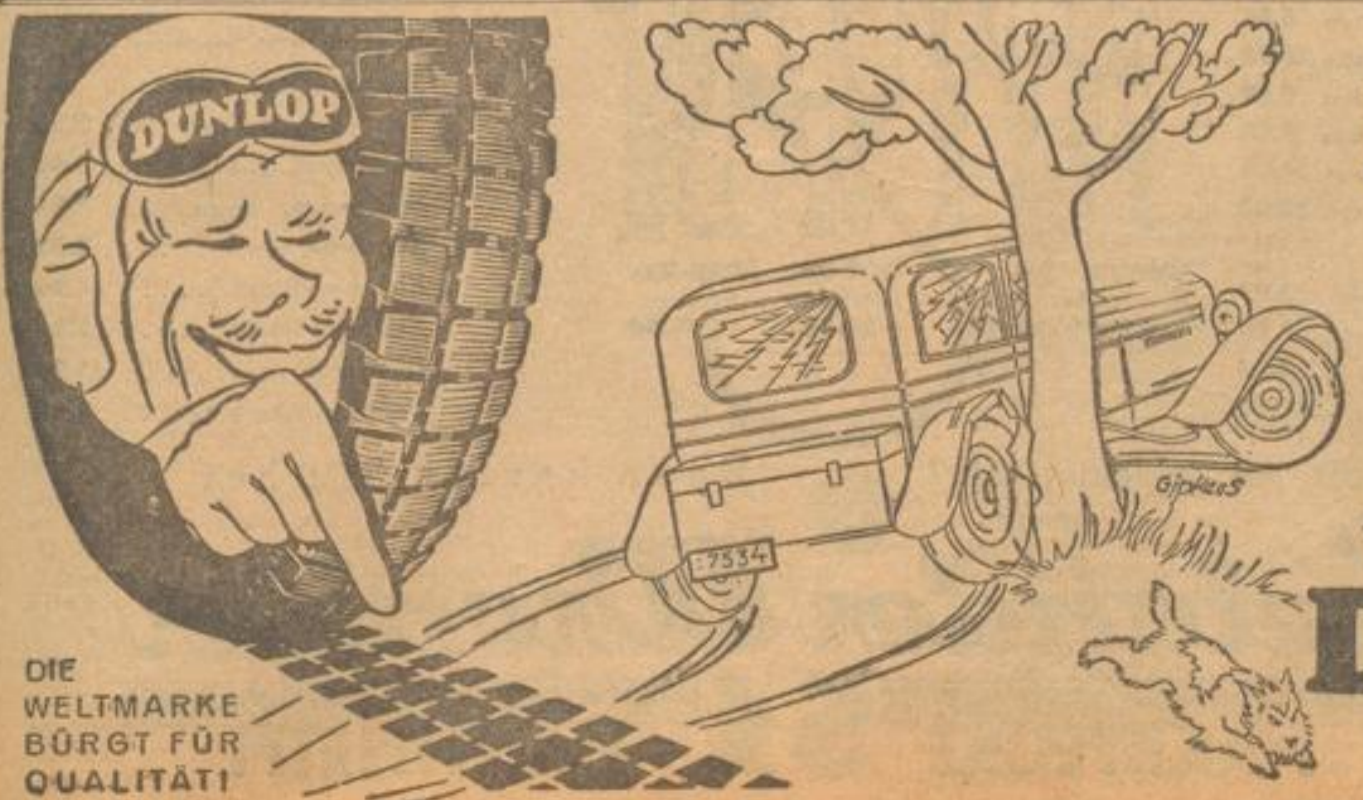
Neben-Ort	6.	7.	11.	12.	13.	14.	Wasserstand	6.	7.	11.	12.	13.	14.
Wald	1,55	1,58	1,61	1,65	1,67	1,67	Waldheim	3,45	3,60	4,01	4,71	4,36	4,55
Schulzein	1,20	1,23	1,27	1,31	1,31	1,31		Schulzein	0,79	0,78	1,41	1,25	1,09
Reh	1,30	1,35	1,35	1,30	1,30	1,30							
Stagen	4,78	5,01	5,21	5,27	5,03	5,03							
Waldheim	3,57	3,73	4,73	4,70	4,55	4,46							
Tsch	1,25	1,25	1,25	1,15	1,10	1,10							
Wald	1,80	1,88	1,73	1,06	1,00	1,04							

Wasserwärme des Rheins 19,0° C.

Schluss des redaktionellen Teils



Herausgeber, Drucker und Verleger: Dr. Hans Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, P. O. Redaktion: Ferdinand Reymann, Mannheim.
 Ehrenpräsident: Kurt Richter — Vorsitzend. Redaktionsrat: Otto Volpert, Dr. E. Wehner — Schriftf. Dr. E. Reuter — Korrespondent und Dolmetsch: Richard Schindler — Sport und Gesellschaft: Willy Müller — Handelsrat: I. H. Franz, Wiesbaden — Gericht und alle übrigen: Franz Müller — Anzeigen: Jakob Rauter, Mühlhain in Mannheim



Was Ziehen Sie vor?
 unbedingt
DUNLOP!
 LIEFERUNG NUN DURCH ANERKANNTE HÄNDLER

Deutscher Kohlenhandelstag 1929

Nach Abhaltung von Geschäftsführerkonferenzen, Vorhandlungsgängen und internen Verhandlungen in den Voringen, fand gestern in Karlsruhe die Hauptversammlung des Zentralverbandes der Kohlenhändler Deutschlands u. B. statt. Der Verbandsschatzmeister, Senator Ludwig Wieselinger-Hamburg, konnte als Gäste Vertreter von Behörden, Handelskammern usw. begrüßen und dabei hervorheben, daß zwischen Handel und Gewerbe ein ausgeglichenes Verhältnis besteht. Staatspräsident Dr. Schmidt erinnerte in seiner Begrüßung des Verbandes daran, daß Handel, Wirtschaft, Kultur und Sozialverhältnisse durch die neue Grenzsetzung und die Bewegung schwer in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Der Reichskohlenkommissar, Geheimrat Dr. E. Lutz, schilderte den Handel als unentbehrlichen Faktor der Wirtschaftsorganisation und wandte sich scharf gegen die erhebliche Ueberforderung der Grenze, die für die wirtschaftliche Betätigung des Staates gelten müsse. Dem nach einigen weiteren Begrüßungsworten erhaltener Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Zentralverband heute 15 Landesverbände des Großhandels mit 888 Mitgliedern und 24 Plaghandelsverbände mit 685 örtlichen Vereinen und 17177 Mitgliedern umfaßt. Der Bericht erinnert an die früher durchgeführte Ausarbeitung von Richtlinien für die Festlegung von Kleinverkaufspreisen. Darüber geführte Vorberedungen haben sich unter dem Zwange gelegentlicher Aktionen zu einer Kartellpolitik ausgewachsen, die heute das

Zentralproblem des Kohlenplaghandels

und von einer nicht untergeordneten Bedeutung für den Kohlenhandel geworden ist. Die Kartellorganisation ist dem Kohlenhandel vielfach zum Vorwurf gemacht worden, doch geht die Kritik, die man öffentlich an den Konventionen des Kohlenhandels geübt hat, von einer solchen Voraussetzung aus. Der Kohlenhandel sei bekanntlich nicht, wie vielfach angenommen wird, Preisbildner, sondern ausschließlich Preissträger. Der Bericht geht weiter ein auf das Kohlenwirtschaftsgesetz, durch das nach die Kartellverhältnisse einander berührt werden, und auf die Gewerkschaftsfrage, da nach § 88 der Ausführungsbestimmungen zum Kohlenwirtschaftsgesetz Verbandsvereine und deren Vereinigungen Anspruch darauf haben, unter sonst gleichen Voraussetzungen mit Arbeitervereinen, d. h. dem Kohlenhandel, gleich behandelt zu werden. Durch jahrelange Kleinarbeit ist es gelungen, den Preis derjenigen Gewerkschaften, die sich auf den § 88 berufen können, genau festzusetzen. Vor allem muß es sich um Verbraucherorganisationen handeln; nur Kohlenvereine und Konsumvereine sind als Verbraucherorganisationen anzusehen. Hinsichtlich der Kartellorganisation seien bisher leider tiefergehende Wirkungen des Salzburger Kuriergesetzes noch nicht zu verzeichnen. Nach Auffassung des Berichtes seien die anhängenden Gewerkschaften eine Sozialleistung des Bergbauers und eine vollkommene Ausföhrung des Kohlenhandels bis.

Überregierungsrat a. D. Dr. Tiburtius-Berlin, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels, sprach über „Strukturwandlungen im Handel“. Die Stellung des Handels in der Volkswirtschaft sei in allen Ländern dadurch verändert und erschwert worden, daß der durch die Kriegswirtschaft übertragene Produktionsapparat nur schwer den Absatz für seine Erzeugnisse finden konnte. Aus anfänglichen Produktionsstörungen entstanden bald Absatzkrisen, verursacht durch den Zusammenbruch der einzelnen nationalen Produktionen auf dem Weltmarkt. Diese allgemeine Tendenz nahm besonders zu in Deutschland unter der Wirkung der progressiven Unkostenentwicklung, die namentlich durch die zwangsläufige Ueberproduktion des staatlichen und kommunalen Steuerapparats und des Sozialstaats Unkosten und Preise der Waren auf dem Wege von der Rohstoffherzeugung bis zur letzten Warenverteilung anwachsen ließ. Diese Verteuerung führte sowohl auf der Seite der Warenhersteller als auch auf der der Verbraucher und Einzelhändler zu Verlusten, die dem zwischen Handel und Einzelhändler auszuhalten. Die Industrie und Landwirtschaft bemüht sich um direkten Warenabsatz an den Verbraucher, im Einzelhandel entstanden Einkaufsgesellschaften und -genossenschaften. Die Konkurrenz im Einzelhandel ist augenblicklich besonders scharf zwischen kapitalistischen Großbetrieben und Kleinbetrieben.

Wirtschaftlich ist die Konkurrenz innerhalb des Einzelhandels vielfach unterschätzt worden. Wirtschaftspolitisch wird die Zusammenarbeit zwischen Einzel- und Großhandel in nächster Zeit durch die Entwicklung der Kartellpolitik vor neue Probleme gestellt werden.

Der Kohlenhandel an der Rheinwasserstraße

Das Thema eines ausführlichen Vortrages von Franz O. Danneberg-Karlsruhe a. M. von dem Kohlenhandel an der Rheinwasserstraße könne überschüssig nur gesprochen werden, wenn man den Zusammenhang zwischen Ruhrkohlenbergbau, Schiffahrt und Kohlenhandel zusammen behandelt. Der Vortragende ging auf die Kämpfe der Entwicklung im Jahre 1898 zurück, um dann den Entwicklungsgang der heutigen Umstellung gegenüber zu halten. In der Richtung des Kohlenhandels trat seit dem letzten Zusammenbruch der Kohlen eine tiefgehende Wendung ein. Während früher der Handel im Einzel- und Verkauf freie Hand hatte, war er nunmehr an Preise und Bedingungen gebunden; sein Einfluß und sein Umfang wurden wesentlich eingeschränkt. Der Redner schilderte diese Entwicklung im Einzelnen, die zu einem engen Zusammenhänge der Händler eines bestimmten Bezirks zu Kohlenhandelsvereinen und damit zur Entstehung des Kohlenkartells führte. Er kam dann auf die Anforderungen zu sprechen, die sich im Gebiet der Rheinwasserstraße gegenüber 1914 vollzogen und zu einer katastrophalen Verschiebung der Verhältnisse geführt haben.

Die Einfuhr fremder Kohle hat 1928 eine Steigerung von über 300 000 Tonnen erfahren, hierzu zwei Fünftel englischer und drei Fünftel holländischer Herkunft. Zum Schluß schilderte der Redner die Beziehungen zwischen der Rheinwasserstraße und dem Ruhrbergbau und verwies auf die Kartellpolitik der Reichsbahn, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Behörden und alle die Stellen, die eine Möglichkeit des Eingriffs haben — die begünstigen, oder aber auch die Entwicklung hemmen können —, dazu beitragen, daß diese Stück deutscher Kraft und technischer Leistungsfähigkeit, wie es die Rheinwasserstraße darstellt, dieses im Westen allen über die Grenzen kommenden Völkern den stärksten Eindruck vermittelndes Zeugnis deutscher Leistung, erhalten bleibt.

22. Landesverbandstag Badischer Feilwerkmeister und Haarschneidervereine

In diesen Tagen (13. und 14. Juni) fand in Billingen der 22. Landesverbandstag badischer Feilwerkmeister und Haarschneidervereine in den Sälen der Tonhalle statt, mit dem auch eine Ausstellung von Haarschneidern und von Erzeugnissen der Industrie und des Gewerbes verbunden war, die mit dem Verufe der Feilwerke eng verbunden sind. In Gegenwart von Vertretern des Ministeriums, der Stadtverwaltung, des Vereins badischer Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen u. a. staatlicher und städtischer Behörden, der Industrie, des Gewerbes, wurde die Hoch- und Ehrenausstellung um 12 Uhr mittags vom Obermeister des Billinger Vereins, Herrmann, eröffnet. Bürgermeister Gummel sprach gratulierende zu der schönen Hoch- und Ehrenausstellung. Der Landesverbandsvorsitzende G. Hagen begrüßte die Gäste. Daran übernahm der Landesverbandsvorsitzende die Führung durch die Ausstellung, wo die Vertreter der einzelnen Industrien nicht nur ihre Produkte ausgestellt hatten, sondern auch zu gleicher Zeit ihre Apparate und Werkzeuge praktisch vorführten. Eine Ueberführung bot die Verkaufsanstellung im eigenen Raum, wo die verschiedenartigen Verordnungen für Theater, Film- und Straßenwagen in den verschiedenen Haarschneidern als Vorkursarbeiten vorgeführt wurden. Am Abend des Nachmittags fand die Vorstandssitzung des Landesverbandes und die Nachbesprechung statt, während die übrigen Teilnehmer der Abendveranstaltungen von Billingen beschäftigten. Um 8 Uhr wurde eine feierliche Demonstration veranstaltet, der ein zahlreiches Publikum beiwohnte. Bei dieser Veranstaltung konnte man so recht den Fortschritt der Zeit in der Haarschnittbedeutung, aber auch die einzelnen Apparate, die ein gutes Zeugnis deutschen Gewerbes waren. Abends 7 Uhr war in der Festhalle aus Anlaß des Tages, verbunden mit dem 50jährigen Jubiläum der Feilwerkvereine Billingen, ein Bankett, Montag früh begannen im Festsaal die Verhandlungen des Landesverbandes Baden.

38. ordentliche Landesversammlung der Freien Vereinigung Badischer Krankenkassen

In der Mitgliederversammlung am Samstag nachmittag in Freiburg i. B., wurde der Geschäfts- und Jahresbericht erörtert und der Voranschlag für 1929 beraten. Aus dem Bericht geht hervor, daß die Kräfte ab 1. Januar 1929 neu geregelt worden ist, daß mit den Zahnärzten und Dentisten neue Verträge abgeschlossen wurden und daß die Bemühungen des Verbandes, eine bessere Regelung der Vergütung für den Einzug der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung zu erhalten, ohne Erfolg geblieben sind. Die Krankheitsversicherung wurde im abgelaufenen Jahr besonders gefördert, vor allem auf dem Gebiete der Krebsheilung. Der Rentnerverband hat gut funktioniert. Zur angeforderten Reform der Reichsversicherungsordnung wurde verschiedentlich Stellung genommen. Die Mitgliederzahlen betragen bei den Ortskrankenkassen 574 047, bei den Betriebskrankenkassen 142 478 und bei den Innungs-krankenkassen 15 109, insgesamt 731 634.

Aus dem Kassenericht geht hervor, daß Einnahmen und Ausgaben sich auf 26 142 M. belaufen, einschl. eines Gewinnes von 868 M. Dem Verband sind 89 Ortskrankenkassen mit 415 975 Versicherten, sieben Betriebskrankenkassen mit 7800 Versicherten, drei Innungskrankenkassen mit 2300 Versicherten und eine Knappschaftskrankenkasse mit 488 Versicherten, insgesamt 50 Kassen mit 426 764 Versicherten angeschlossen. Der Voranschlag für 1929 sieht an Ausgaben 40 050 M. vor, die durch Einnahmen in Höhe von 38 600 und den Kassendeckelung von 2772 M. gedeckt werden sollen. Die Beiträge betragen pro Jahr und Mitglied acht Reichspfennig.

Nachbargebiete

Die Typhusepidemie in Heppenheim

Heppenheim, 13. Juni. Die von den Gesundheitsbehörden eingeleiteten Maßnahmen zur Bekämpfung der Typhuserkrankungen in Heppenheim a. d. B. haben dazu geführt, daß die Ausbreitung der Krankheit jetzt schon sehr stark eingedämmt worden ist. Seit Ende Mai sind insgesamt nur noch elf Personen erkrankt, die in das Krankenhaus nach Heidelberg überführt wurden, jedoch die Zahl der Erkrankungen seit Mai sich auf insgesamt 59 beläuft. Auch sei entgegen übertriebenen Behauptungen festgestellt, daß die Zahl der Todesfälle fünf nicht überschritten hat. Von größter Bedeutung für die erfolgreiche Fortsetzung des Kampfes gegen die weitere Ausbreitung ist die Tatsache, daß es jetzt dank der systematischen Untersuchungen gelungen ist, den Seuchenherd festzustellen. Ein Brunnen der Wasserleitung im Dorf Erbach bei Heppenheim ist gänzlich unbrauchbar. Ebenso wurde festgestellt, daß das Wasser in der Erbach fast verunreinigt ist. Die Untersuchungen werden weiter fortgesetzt. Die Quellen, die verdächtige Keime enthalten, sind seit zehn Tagen geschlossen. Die Hochbehälter werden gereinigt und desinfiziert. Damit ist vermutlich jede Möglichkeit für eine weitere Ausbreitung der Krankheit unterbunden, zumal beispielsweise die Landesgesundheits- und Pflanzenschutz, die eine eigene Wasserleitung besitzt, mit etwa 6-8000 Anfaßen völlig frei von Typhus geblieben ist. Auch von der Stadt Heppenheim wird alles zur Bekämpfung der Krankheit und zur Verhinderung einer eventuellen Wiederholung getan. U. a. ist die Verordnungsgebung der Kanalisation beschlossen worden, mit deren Durchführung in Kürze zu rechnen ist.

Aus Handel und Wandel

(Hinweise auf Anzeigen.)

* Ein interessanter Vortrag ist kürzlich im Ausstellungsraum der Stadt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerte in K 7 zu sehen. Das Sterilisieren von Wabardier im Badarfolen ohne Wasserbad wird dort ähnlich kostenlos praktisch vorgeführt. (Weiteres Anzeigen.)



VIVIL
das Pfefferminz
in aller Münd!

Berufs-Mäntel
für Damen und Herren
Adam Ammann
Qu. 3. 1. Telephone 33 789
Spezialhaus für Berufskleidung

Hans Baeuerle, Farben u. Lacke
Mannheim, Beckenheimerstraße 34, Tel. 20018
la. Bodenwachs, offen, per Pfd. 75

Für die Selbststrasierer!
Palmolive-Rasiercreme mit echt Gillette-Apparat und Gillette-Klinge nur 1.40
Rasierpinsel, Rasierseife, echt Gillette-Apparat und Gillette-Klinge zusammen nur 0.95
Rasiergarnituren und Rasierpiegel von 0.50 an
Rothart Mond-Extra-Klingen Stück 0.15 10 Stück 1.35
Alaunsteine (Stein) 2 St. 0.95, 0.50, 0.30
RENNERT
U 1, 12 Mittelstr. 58
G 3, 14 Meckelstr. 39
24, 9 Seckelheimerstr. 32

Wollen Sie schön
gekleidet sein?
Dann gehen Sie!

- Knaben-Anzug, Einknopfer 3.90
- Knaben-Anzug, Manchester 9.80
- Knaben-Anzug, von. Gab. 12.50
- Knaben-Anzug, gut. Noppen 15.00
- Knaben-Anzug, M. Kemmig 19.00
- Knaben-Anzug, kar. Cheviot 24.00
- Knaben-Anzug, best. Melton 28.00
- Knaben-Anzug, Taubengrau 34.00

- Knaben-Mantel, Ktel. Form 6.80
- Knaben-Mantel, Marineblau 12.00
- Knaben-Mantel, hellkarriert 6.80
- Knaben-Mantel, Gehardine 9.80
- Knaben-Mantel, kar. Cheviot 14.00
- Knaben-Mantel, Trenchoot 23.00

- Wasch-Einknopfer, rosa 3.90
- Wasch-Einknopfer, weiß 4.90
- Kieler Bluse, gestreift 1.90
- Kieler Anzug, Kadett 4.50



- Kleiner-Anzug M. Marineblau 9.80
- Sport-Anzug 16.50
- Kariert-Anzug gelbt. Karier 28.50
- Sonntags-Anzug laubengrün 58.00

Wollen Sie gut gekleidet sein? Dann kaufen Sie bei

Geb Brüder Wronker
MARKTECKE S1 MANNHEIM

Wollen Sie billig
gekleidet sein?
Dann lesen Sie!

- Tiroler Hose, braun 2.70
- Tiroler Joppe, braun 2.40
- Tiroler Joppe, blau 2.90
- Tiroler Hose, das Beste 5.90
- Tiroler Hemd 2.20
- Tiroler Träger 1.20
- Tiroler Hut mit Feder 3.50
- Tiroler Tuch mit Ring 0.65

- Knaben-Hose aus Resten 0.90
- Knaben-Hose, stark 1.90
- Knaben-Knie-Hose 2.30
- Sporthemd, gestreift 1.40
- Sporthemd, kariert 1.90
- Spielhose, weit 0.95
- Einknopf-Bluse 1.90
- Einknopf-Bluse 2.90
- Sporthose, blau 1.90
- Pullover, reine Wolle 3.90

Ein Blick über die Welt

Menschenfänger des Nordwestens

Mörderjagd durch den Urwald — Von 649 kanadischen Polizisten wurden 10 489 Verbrecher festgenommen
1800 Meilen im Rann — Polizei-Expeditionen, die Länder entdeckten

Unter den Wundern des riesigen kanadischen Landes ist eines der größten die berittene kanadische Nordwestpolizei, eine Truppe von 649 Mann. Ihr Tätigkeitsgebiet umfaßt eine Fläche von etwa der sechsfachen Größe des Deutschen Reichs. Aber was sind das für Männer! Früher Waldläufer und Falkenhüter, denen das Leben in der Wildnis das gleiche Vergnügen bereitet wie manchem von uns das Ruhen im Klubstühl. Sie nehmen ihre Aufgabe entgegen und verschwinden ohne große Vorbereitung und Verabschiedung, um oft erst nach Monaten zurückzukommen. Wenn in den deutschen Städten ein Mord begangen wird, tritt sofort die gesamte Polizei in Aktion. Im Distrikt des Mackenzie-Flusses erhält ein einziger Mann den Auftrag zur Festnahme des Mörders, die dann — statistisch nachweisbar — in neun von zehn Fällen auch erfolgt. In einem Jahre wurden von den 649 Leuten 10 489 Verbrecher festgenommen, und in 9 042 Fällen konnte eine Verurteilung erfolgen. Dabei ist kaum eine einzige Festnahme ohne vorhergehende Jagd von Tagen, Wochen und Monaten erfolgt. Kein Wunder, wenn diese Polizeitruppe den Namen „Menschenfänger des Nordwestens“ trägt.

Wir haben im Heere immer auf kurze dienstliche Meldungen gesehen. Auch die kanadische Polizei legt darauf besonderen Wert. Da wird eine Meldung eines Nordwestpolizisten von Interesse sein:

„Ich melde, daß unsere Reise nach Aberdeen-Lake sehr gefährlich war und von andauernden Schneestürmen hart verädert wurde. Die Barge hob auf der Baker-Insel, Scott und ich kehrten nur mit zwei Hunden zurück und hatten während der letzten 100 Meilen nur Baumrinde und Wurzeln zur Nahrung. Seiner drei meiner Finger und mußten amputiert werden.“

In solch einem Bericht liegt mehr Erleben und Tragik als in manchem umfangreichen Reisebericht.

Die ungeheuren Leistungen fordern zahlreiche Opfer unter dem Polizeikorps

Neulinge werden daher immer wieder eingestellt. Der Neuling hat ein Probejahr zu bestehen; bewährt er sich nicht, wird er entlassen. Ein Neuling brachte drei gefährliche Viehdiebe nach blutigem Kampf ohne jede Hilfe nach der Polizeistation seines Meisters. Derselbe Mann wurde auf die Spur eines Mörders gesetzt. Er hatte Beweise, nicht ohne den Verbrecher zurückzukommen. Der Befehl wurde ausgeführt; allerdings legte der Beamte bei dieser Jagd 2000 Meilen zurück und kam erst nach sieben Monaten wieder.

Die Beschaffenheit des Landes, das die Polizeitruppe zu überwachen hat, stellt an die Körperliche und seelische Ausdauer die allergrößten Anforderungen, und bestimmt sind die Strapazen einer Polarreise kaum größer als die des regulären kanadischen Polizeidienstes. Der Nordwest-Polizist hat nicht nur weiße Verbrecher zu verfolgen, sondern bekennt seine Tätigkeit auch auf Indianer und Eskimos aus. Naturvölkern gegenüber ist naturgemäß die polizeiliche Aufklärungsarbeit besonders schwierig, und doch sind auch hier verblüffende Erfolge erzielt. Noch nach zehn Jahren sind Morde an Polarforschern im Gebiete des ewigen Eises geklärt und gesühnt worden.

Vor einigen Jahren verließ ein Polizeinspektor mit drei Leuten das Fort Esakatchewan zu einer Reise ins Gebiet der Hundsrücken-Indianer. Mit Proviant für viele Monate versehen, legten sie mit ihren Ranns eine Strecke von 1800 Meilen zurück.

Die Expedition förderte in hohem Maße die Kenntnis über das angedeutete Gebiet.

Das zwischen dem Nordende des Great-Slave-Lake und der Hudsonbai liegt. Beim Durchstreifen eines Landes, das neunmal größer ist als Schottland, fanden die Reisenden eine eingeborene Bevölkerung von kaum 500 Seelen, und als sie Mitte August auf eine kleine Ansiedlung von Eskimos trafen, hörten sie, daß in einer Entfernung von 500 Meilen im Osten wie im Westen sich nur noch ein Eskimodorf befinde. In einem Gebiet von 50 000 Quadratmeilen lebten nur 100 Menschen. Am Nordende der Hudsonbai wurde die kleine Expedition vom Winter überlassen, und ehe die lange Reise nach dem Süden und an der Westküste von Hudsonbai gelegenen Fort Churchill angetreten werden konnte, mußten Winterkleider aus Felsen und Schneeschuhe angefertigt werden. Rann unterwegs, verloren die Polizisten ihren Proviant, lebten 43 Tage lang von rohem Wildbret und fanden zeitweise genug Moos, um davon Tee kochen zu können. Ende März erreichten sie Winnipeg. Auf dieser Reise fand die Expedition ein Rudel von 50 000 Stück Caribous, dem Reintier ähnliche Tiere, und nach einigen Tagen die Hauptherde von über 100 000 Tieren. Diese Zahlen verraten einen Wildreichtum in Nordkanada, von dem wir uns keinen Begriff machen können.

Merkwürdig ist, daß die wertvollen Entdeckungen dieser Zufalls-Expedition von keinem geographischen Journal und kaum von einer Zeitung erwähnt werden und doch handelt es sich um das Auffinden von Inlandsgewässern von der Größe des Ontariosees und um Gebirgszüge, die hunderte von Meilen lang sind.

Verbrechen dem Oberwarter ein, der, um die Barge zu retten, ihnen den Befehl gab, den Gefangenen abzuhängen, den Strick wegzunehmen, die Hände loszubinden und ihn von neuem mit einem Bettladen aufzuhängen, da ein Gefangener keinen Strick zur Verhängung habe und sich mit gebundenen Händen nicht erhängen könne. Nach Durchführung der Weisung wurde der Gerichtsarzt benachrichtigt, der den Tod feststellte und die Leiche zur Bestattung freigab. Die beiden schuldigen Wärter wurden verhaftet, während der Oberwarter, der das Verbrechen seiner Untergebenen deckte, straflos blieb. Dagegen wurde ein überzüglicher Oberwarter, der die Todesurteile des Gefangenen enthüllt hatte, in einen niedrigeren Dienstgrad versetzt.

Norwegen

Der norwegische Schmugglerkönig

Marius Maange, der größte Alkoholschmuggler Norwegens, ist von seinem Schicksal ereilt worden. Die Kontrollpolizei hat ihn in Gothenburg verhaftet. Maange ist ein Riese von Gestalt und als Schmugglerkönig der Welt zahlloser abenteuerlicher Geschichten. Seine dunklen Geschäfte brachten ihm in den letzten Jahren ein großes Vermögen ein, das er zu einem erheblichen Teil wieder in seinem Schmuggelhandel anlegte. Sein Besitz an Schiffen vergrößerte sich immer mehr, sodass er schließlich den größten Teil der norwegischen Schmuggelflotte in der Hand hatte. Weiter kaufte er weite Strecken der felsigen Gebirgszüge in der Nähe von Gothenburg an, sprengte mit Dynamit Höhlen in das Felsen- und schuf auf diese Weise natürliche Höfen, die nur ihm bekannt waren und die seinen Schmuggelschiffen den denkbar besten Unterschlupf boten. Maange hat ungeheure Mengen alkoholischer Getränke von Schweden nach Norwegen eingeschmuggelt, ehe man ihn fassen konnte.

Auf der Suche nach dem größten Segelschiff der Welt

Seit Dezember vermisst

Am gefrigen Donnerstag hat das dänische Motorschiff „Mexico“ den Hafen von Rio de Janeiro verlassen, um die Suche nach dem seit Dezember vermissten dänischen Fünfmast-Segelschiff „Kjöbenhavn“ aufzunehmen. Die „Mexico“ ist ein, von der Dänische Compagnie in Kopenhagen, der Reederei des verschollenen Seglers, gechartertes Schiff, das unter Führung eines früheren Kapitäns der „Kjöbenhavn“ den vermutlichen Kurs des verschollenen Segelschiffes einschlagen wird.

Wie wir bereits wiederholt meldeten, verließ die „Kjöbenhavn“ — bekanntlich das größte Segelschiff der Welt — Mitte Dezember des vorigen Jahres den Hafen von Buenos Aires mit dem Bestimmungsort Abelade. Am 17. Dezember stand es noch in drahtloser Verbindung mit dem dänischen Dampfer „Arizona“ und in den Tagen vor Weihnachten mit dem Norweger „William Blommer“, seither hatte man keine direkte Nachricht von der „Kjöbenhavn“.

Kürzlich meldete nun plötzlich der britische Dampfer „Halekios“, der die eifame Insel Tristan da Cunha im Südatlantik angefahren hatte, daß er dort vernommen habe, am 21. Januar habe ein Vier- oder Fünfmast auf weite Entfernung die Insel passiert. Der Segler sei augenscheinlich in schwerer Seenot gewesen, denn er habe nur noch ein Rettungsboot gefahren. Da die Bogen sehr hoch gingen, sei aber für die Inselbewohner keine Möglichkeit vorhanden gewesen, ihrerseits Rettungsboote auszusenden und Hilfe zu bringen. Da jedoch bisher keine Nachricht auf der Insel angefallen seien, so vermute man dort, daß es den Leuten an Bord gelungen sei, ihr Fahrzeug von der Küste fernzubehalten, um einen Schiffbruch zu vermeiden. Der Dampfer „Halekios“ habe sodann zu der etwa 200 Meilen südwestlich von Tristan da Cunha liegenden Insel Gouah, in der Hoffnung, dort etwas Näheres über den Fall zu hören, doch erklärt man dort, das fragliche Schiff nicht gesehen zu haben.

Sicherheit darüber, ob das Schiff, das die Bewohner Tristan da Cunha gesehen haben, mit der „Kjöbenhavn“ identisch ist, beweist natürlich nicht. Immerhin ist dies schon sehr wohl möglich. Als nämlich der norwegische Dampfer „William Blommer“ kurz vor Weihnachten mit der „Kjöbenhavn“ in funktentelegraphischer Verbindung war, befand sich diese etwa 1000 Meilen westlich der Insel. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß das Schiff, das kurz darauf eine Gavarie erlitten haben mußte, nach Osten abgetrieben wurde. Die „Mexico“ wird jetzt den feststehenden Kurs des Schiffes, das bekanntlich 880 Kadetten der dänischen Handelsflotte an Bord hatte, genau abhaken und den südlichen Atlantik sowie den Stillen Ozean bis hinüber nach Australien schematisch durchqueren. Man will eben in Kopenhagen und in Südamerika immer noch nicht glauben, daß die durchaus seefähige „Kjöbenhavn“ mit Mann und Maus untergegangen ist. Auf Grund der vorliegenden Meldungen ist vorläufig wohl auch noch kein Anlaß gegeben, irgendein Mittel unverzucht zu lassen, um das Schicksal des verschollenen Fünfmast-Seglers zu ergründen.

Braune Wasserstrahlen im Ozean

Der norwegische Kapitän Bellton berichtet über eine eigenartige Beobachtung, die er auf einer Fahrt im Stillen Ozean gemacht hat. Sein Brief wird von den Zeitungen dieses Landes mit der Frage veröffentlicht, ob irgend jemand für die beobachtete Erscheinung eine Erklärung hat. Der Kapitän sah nach dem Eintritt der Dämmerung auf dem Ozean unzählige Strahlen, die rotbraun gefärbt waren und sich in weiter Ferne verloren. Die dunklen Streifen hoben sich ganz deutlich von dem Wasserpiegel ab. Man versuchte, von dem dunklen Wasser Proben zu erhalten. Aber jedesmal, wenn der Eimer voll geschöpft war und wieder an das Deck gezogen wurde, stellte sich kein schmutziges Wasser heraus. Man hatte vom Schiff aus den Eindruck, als ob unzählige kleine braune Teufel in dem Wasser vorhanden seien. In dem zur Probe geschöpften Wasser war aber nichts davon zu entdecken. Der Kapitän glaubt, daß vielleicht ein unterirdisches Erdbeben die Ursache der Erscheinung sein könnte.

Amerika

Das Fliegen im Schlafzimmer

Ein Fliegen mit drei Insekten fürzte in Seagirt (New Jersey) auf das Landhaus des Gouverneurs von New Jersey ab, durchbrach das Dach und fiel in das Schlafzimmer des Gouverneurs, in dem sich zurzeit des Unfalls niemand aufhielt. Sowohl der Fliegenführer als auch die beiden Passagiere wurden schwer verletzt. Der Führer hatte vor wenigen Tagen seine Pilotenprüfung abgelegt und insgesamt erst 60 Stunden Fliegenpraxis.

Deutschland

Ueber eine Autopanne verblüht

Beim Stammeverladen in Schwerin riß die eiserne Reite eines Glasfensters und der an der Reite hängende Eidenbaum kürzte auf den Zimmerlehnung Lärbel und zerstückelte ihn in das rechte Bein. Kerglische Hilfe war nicht zur Stelle, darum beförderte man den Schwerverletzten mit einem Auto nach Schwerin. Eine Autopanne verzögerte den Transport so sehr, daß der inzwischen erlittene Hinterverlust den Tod des jungen Menschen bald nach seiner Einlieferung ins Schweriner Krankenhaus zur Folge hatte.

Gewissen im Altvater-Gebirge

Im Altvatergebirge, an der deutsch-tschechischen Grenze, haben die Versuche mit der Aushebung von Gemsen recht befriedigende Ergebnisse gehabt. Zuerst wurde die Aushebung im Gebiet des Wilden Steingrabens vorgenommen. Die Gemsen haben sich gut gehalten und entwickelt und sind auch auf andere Gebiete abgereizt. Der letzte strenge Winter hat ihnen keinen Schaden zugefügt. Nunmehr will auch die Generaldirektion des Fürstbistums Breslau Gemsen im Altvatergebirge ausheben.

Ein hereingelegter Gauner

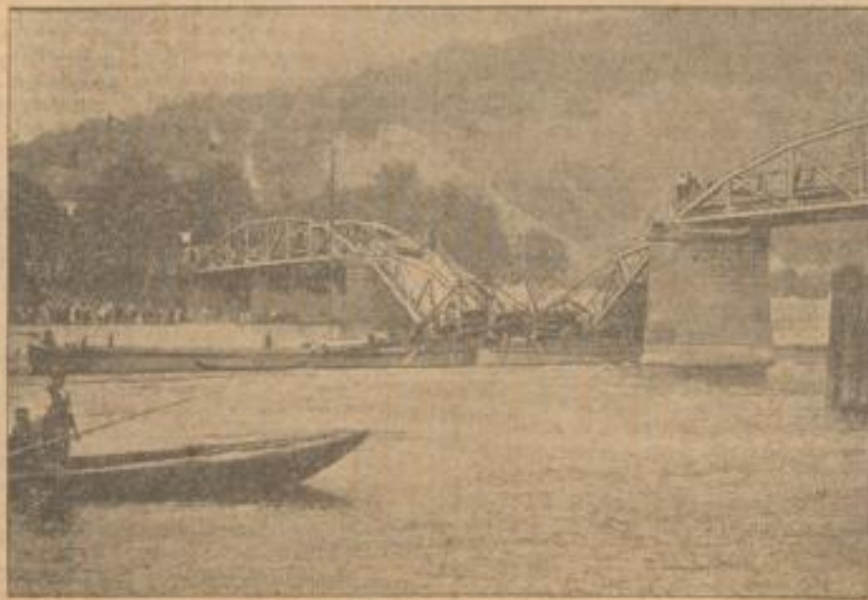
Ein interessantes Gaunerstückchen, das aber gleichzeitig beweist, in wieweit hohem Grade mitunter Frauen geistesgegenwärtig sind, wird aus Königsberg im Lannus berichtet. Eine Dame, die dort zur Kur weilte, kehrte abends kurz vor Eintritt der Dunkelheit in ihr Sanatorium zurück, als aus dem Dunkel eines Waldwegs ein Mann auf sie zukam, dessen Aussehen alles andere als Vertrauen einflößte. Die Dame beherrschte sich, tat im Gegenteil sogar erfreut, daß sie jemanden getroffen habe, den man nach der Uhr fragen könne, denn sie habe sich verspätet. Der Mann ließ sich aber mit schönen Redensarten nicht abspenken, er brauche dringend Geld und sie müsse ihm aus der Verlegenheit helfen. Dabei schloß er nach der Handtasche der Frau. Diese hielt ihm die Tasche unter die Nase und lachte gezwungen auf. „Da drin“, sagte sie, „werden Sie herzlich wenig Geld finden, aber, wenn Sie wirklich ein armer Teufel sind, sollen Sie für die Begleitung bis zu meinem Sanatorium eine Kleinigkeit erhalten.“ Der Gauner versicherte, ein sehr armer Kerl zu sein, dem aber mit 6 M für den Augenblick geholfen sei. Während der Unterhaltung kam das Sanatorium in Sicht und der weibliche Kurgast forderte den Verbrecher auf, zu warten, sie wolle ihm das Geld herausbringen. Dieser lehnte sich sicher gemacht, auf eine nahe Bank, bis er unanfangs gepackt und verhaftet wurde. Man hatte nämlich vom Sanatorium aus die Polizei unterrichtet. Nach beendeter Gefahr und der Mitteilung, daß der Verbrecher in Haft sei, fiel die Dame in Ohnmacht.

Frankreich

Gefängnisstandal

Ueber einen neuen Gefängnisstandal wird aus Brion berichtet. Im dortigen Gefängnis haben zwei Wärter den Tod eines Gefangenen verursacht. Die Untersuchung soll folgendes ergeben haben: Ein Verurteilter wurde im Gefängnis von Brion eingekerkert. Unter dem Vorwand, der Gefangene habe sich zu lärmend verhalten, banden ihn zwei Wärter die Hände zusammen und schlugen ihn mit solcher Heftigkeit, daß er leblos zusammenbrach. Um ihre Schuld zu verdecken, hängten sie den Gefangenen an einem Strick auf. Von Fragen bedrängt, gestanden die beiden ihr

Einsturz der Mainbrücke bei Klingenberg



Die Mainbrücke bei Klingenberg, die Stadt und Sahnstation verbindet, ist, wie wir bereits meldeten, infolge Überlastung eingestürzt. Eine Bombe, die man zu den dortigen Bauarbeiten benutzte, wurde an einem Wankenteiler befestigt und brachte diesen zum Einsturz. Ein Arbeiter wurde getötet, vier weitere wurden schwer verletzt.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Das erste Ausbaujahr der Ruhrgas-AG.

Gesamtverkauf von 1,9 Mill. M. — 1,2 Mill. cbm Gas im Tag

Der Geschäftsbericht für das Jahr 1928, das die Verwaltung als das erste Ausbaujahr des Unternehmens bezeichnet, in das auch schon die Inbetriebnahme von Teilen des Ruhrgebietes fiel, schließt ein, daß der Verkaufsertrag in Höhe von 750 770 M. mit einem Gesamtertrag von 1 966 794 M. der vorzutragenden Nach der Gewinn- und Verlustrechnung Resultat der Ueberführung aus dem Geschäftsjahr nach Abzug der Abschreibungskosten auf 1 148 808 M. (—) und der Jährüberschuss auf 126 769 (179 002) M. Andererseits erforderliche Steuern 706 847 M., Unkosten einschl. Unterhaltung des Betriebsnetzes 1 109 005 M. U. U. Unkosten und Steuern einschl. Gründungskosten 1 003 488 M., so daß nach 600 808 (7 417) M. Abschreibungen und Rückstellungen das erwähnte Ergebnis resultiert.

Der Geschäftsbericht erwähnt zunächst den Abschluß der 12 Mill. Dollar-Konkurrenz und die Einforderung des zweiten und dritten Viertel der Kapitalerhöhung von 24 637 100 M. Jeder die Kapitalerhöhung betreffende wird angeführt, daß die Verhandlungen mit kommunalen Stellen infolge der Schwierigkeiten verbunden sind, so hier oft noch andere als rein wirtschaftliche Gesichtspunkte maßgebend seien. In den bereits abgeschlossenen Verträgen kam eine größere Anzahl neuer und Industrieanordnungen, Konzernvergesellschaftungen und Städte (u. a. Hannover) hinzu. Im laufenden Jahre hofft man eine Reihe schwebender Verhandlungen zu beenden. Abschließen wurden inzwischen langfristige Lieferverträge mit der Westfälischen Bergbau-AG. und den Ver. Gaswerken Westfalen G. m. b. H. Mit der Reichsbahn wurde ein Abkommen über die Anrechnung von Streckenlinien getroffen. Die Uebernahme des Gasnetzes der RAG, wozu sich am 1. April 1929. Zur Zeit werden 11 Gemeinden und eine Anzahl industrieller Abnehmer hieraus befreit. Ende 1929 wurden monatlich rd. 10 Mill. cbm abgeben gegenüber rd. 8 Mill. cbm zu Beginn des Jahres und rd. 6,5 Mill. beim. 6,5 Mill. cbm in den ersten Monaten 1927 und 1928. Im laufenden Jahre wurde eine weitere erhebliche Steigerung erzielt. Der Ausbau des RAG-Netzes kam zu einem gewissen Abschluß. (In Mannheim betrug die Gasabgabe 1. J. 1928 insgesamt 40,5

Mill. cbm. Die höchste Gasabgabe an einem Tage bestrich sich auf nahezu 185 000 cbm. Die Schifffahrt. Im Rahmen des eigenen Bauprogramms wurden die Strecken Gelsenkirchen—Duisburg, Dortmund—Plettenberg, sowie zwei andere neu verlegt und der Bau der Verbindungen Plettenberg—Eggen, Hamm—Dortmund, Gerdlingen—Düsseldorf und Meters—Krefeld vorbereitet, die größtenteils noch im laufenden Jahre fertiggestellt werden sollen. Im Juli wurde die Lieferung der Glas- und Spiegelmannufaktur Gelsenkirchen-Schulte aufgenommen, im September folgte die RAG für Steinbohlenvermittlung und Steinbohlenveredelung, Duisburg-Weidrich. Die Leistung Gelsenkirchen—Duisburg kam im Dezember, die von Dortmund bis Plettenberg erst im März 1929 in Betrieb. Der Gasbezug blieb, wie es weiter heißt, von Monat zu Monat, mehrfach seien die bei Abschluß des Liefervertrages vorgezeichneten Höchstleistungen schon noch früher Ziel überschritten worden. Zur Zeit beträgt die arbeitstäglich Gasabgabe 1,2 Mill. cbm.

Von den Gesellschaften, an denen die Ruhrgas-AG. beteiligt ist, heißt es, daß sie angesichts des gegenwärtigen Aufschwungs sich erst in den nächsten Jahren zu einer gewinnbringenden Tätigkeit fähig machen werden. Die Bilanz per 31. Dezember 1928 verzeichnet unter Passiven neu die erwähnte 12 Mill. Dollar-Konkurrenz mit 50 100 000 M. langfristige Verpflichtungen betragen 2 500 000 M., verschiedene Gläubiger 3 407 650 M. und Rückstellungen 200 400 M. Andererseits haben von dem Aktienkapital von 25 Mill. M. noch 5 880 725 (18 827 825) M. aus. Das Rohvermögen und die noch im Bau befindlichen Leistungen belaufen sich auf 20 010 501 (1. J. 13 840 454) M. zu Buch. Grundstücke mit 62 428 M., Betriebs- und Werkzeuge, Einrichtungen mit 209 220 M., Disagio und Anleihekosten mit 5 502 025 M., sowie Darlehen und Treuhandfonds der Dollaranleihe mit 87 000 320 M. werden neu ausgewiesen. Wertpapiere und Beteiligungen erhöhten sich auf 670 500 (194 500) M., Kasse und Bankguthaben auf 2 511 945 (174) M. Die Rückstellungen betragen 1 200 054 M. Im Vorjahr standen 75 495 Mark Rückstellungen und 70 208 M. Rückstellungen 119 072 M. Verpflichtungen gegenüber. Die vor dem Stich ausgewiesenen Rückstellungen haben sich auf 835 000 (289 008) M. erhöht.

Badisch-sächsische Häuteauktion

In der gestrigen Häuteauktion in Karlsruhe für das badisch-sächsische Gefälle waren 18 225 Stück Großschäbale und 22 277 Kalbfelle angeboten. Im einzelnen wurden folgende Preise erzielt: langes in Pfennigen pro Pfund, alles rein und unbeschädigt: Rindhäute bunte m. R. bis 29 Pf. 55%, bunte o. R. 61—65, rote o. R. badische 67%—70%, 80—49 Pf. bunte m. R. 55%, bunte o. R. 61—65, rote m. R. sächs. 64, rote o. R. badische 67% bis 70%, 40—49 Pf. bunte m. R. 55%, bunte o. R. 61—65, rote m. R. sächs. 64, rote o. R. bad. 67%—70%, 50—59 Pf. bunte m. R. 55%, bunte o. R. 61—65, rote m. R. sächs. 64, rote o. R. bad. 67%—70%, 60—69 Pf. bunte m. R. 55%, bunte o. R. 61—65, rote m. R. sächs. 64, rote o. R. bad. 67%—70%, 70—79 Pf. bunte m. R. 55%, bunte o. R. 61—65, rote m. R. sächs. 64, rote o. R. bad. 67%—70%, 80—89 Pf. bunte m. R. 55%, bunte o. R. 61—65, rote m. R. sächs. 64, rote o. R. bad. 67%—70%, 90—99 Pf. bunte m. R. 55%, bunte o. R. 61—65, rote m. R. sächs. 64, rote o. R. bad. 67%—70%, 100 u. mehr bunte m. R. 55%, bunte o. R. 61—65.

Schafhäute bis 29 Pf. bunte m. R. 61%, rote o. R. 71, 30—39 Pf. bunte o. R. 61%, rote o. R. bad. 73%—70, 40—49 Pf. bunte o. R. 61%, rote m. R. sächs. 67%, rote o. R. bad. 73%—70, 50—59 Pf. bunte o. R. 61%, rote m. R. sächs. 67%, rote o. R. bad. 73%—70, 60—69 Pf. bunte o. R. 61%, rote m. R. sächs. 67%, rote o. R. bad. 73%—70, 70—79 Pf. bunte o. R. 61%, rote m. R. sächs. 67%, rote o. R. bad. 73%—70, 80—89 Pf. bunte o. R. 61%, rote m. R. sächs. 67%, rote o. R. bad. 73%—70, 90—99 Pf. bunte o. R. 61%, rote m. R. sächs. 67%, rote o. R. bad. 73%—70, 100 u. mehr bunte o. R. 61%, rote m. R. sächs. 67%, rote o. R. bad. 73%—70.

Rinderschäbale bis 29 Pf. bunte m. R. 61, bunte o. R. 67% bis 68%, rote o. R. bad. 65%, 30—39 Pf. b. bunte o. R. 67% bis 68%, rote m. R. 77, rote o. R. bad. 80—82%, 40—49 Pf. bunte m. R. 61, bunte o. R. 67%—68%, rote m. R. sächs. 77, rote o. R. bad. 80 bis 82%, 50—59 Pf. bunte m. R. 61, bunte o. R. 67%—68%, rote m. R. sächs. 77, rote o. R. bad. 80—82%, 60—69 Pf. bunte m. R. 61, bunte o. R. 67%—68%, rote m. R. sächs. 77, rote o. R. bad. 80—82%, 70—79 Pf. bunte m. R. 61, bunte o. R. 67%—68%, rote m. R. sächs. 77, rote o. R. bad. 80—82%, 80—89 Pf. bunte m. R. 61, bunte o. R. 67%—68%, rote m. R. sächs. 77, rote o. R. bad. 80—82%, 90—99 Pf. bunte m. R. 61, bunte o. R. 67%—68%, rote m. R. sächs. 77, rote o. R. bad. 80—82%, 100 u. mehr bunte m. R. 61, bunte o. R. 67%—68%, rote m. R. sächs. 77, rote o. R. bad. 80—82%.

Alle Schäbale bis 29 Pf. bunte m. R. 40%, bunte o. R. 48 bis 52%, rote o. R. bad. 74%, 30—39 Pf. bunte m. R. 40%, bunte o. R. 48—52%, rote o. R. bad. 74%—77, 40—49 Pf. bunte m. R. 40%, bunte o. R. 48—52%, rote o. R. bad. 74%—77, 50—59 Pf. bunte m. R. 40%, bunte o. R. 48—52%, rote o. R. bad. 74%—77, 60—69 Pf. bunte m. R. 40%, bunte o. R. 48—52%, rote o. R. bad. 74%—77, 70—79 Pf. bunte m. R. 40%, bunte o. R. 48—52%, rote o. R. bad. 74%—77, 80—89 Pf. bunte m. R. 40%, bunte o. R. 48—52%, rote o. R. bad. 74%—77, 90—99 Pf. bunte m. R. 40%, bunte o. R. 48—52%, rote o. R. bad. 74%—77, 100 u. mehr bunte m. R. 40%, bunte o. R. 48 bis 52%, rote m. R. sächs. 48, o. R. bad. 51%—54%.

Eine Aichtigungstellung von Ford Motor Comp. AG.

In den letzten Tagen ist in einigen Zeitungen ein Artikel erschienen, der von New York aus und angeblich Besprechungen von Mr. Ford betreffend wiederholt, daß der Weltanschauung der Ford Motor Comp. AG. in Deutschland nicht so betrübend ist wie bei anderen europäischen Automobilwerken. Wie und nun mitgeteilt wird, hat Mr. Ford eine Widerlegung dieses Berichtes angeordnet und die Zukunft der Ford Motor Comp. AG. in Deutschland sehr optimistisch beurteilt. Außerdem wird das Exportgeschäft mit gewissen Beschränkungen durch das deutsche Geschäftsfeld gehindert worden ist, weiterhin das Geschäft bedeutend vergrößern.

7: AG. für Zellstoff- und Papierfabrikation, Altschiffbau. Wie wir von Verwaltungsbüro hören, ist der Gesellschaft ein größeres Fabrik- und Aktien-AG. für Zellstoff- und Papierfabrikation Mittel zum Kauf angeboten worden. Der am 17. d. M. stattfindende AGS. der Altschiffbau-Gesellschaft soll der Vorstoß unterbreitet werden, diesen Vorschlag zu erörtern.

7: Bayerische Granitwerke AG., Regensburg. Die AG. beschloß, den Reingewinn von 10 790 M. vorzutragen. Ein von Aktionärsseite gestellter Antrag, die Vorzugsaktien in Stammaktien umzuwandeln und ihr Stimmrecht zu beschneiden, wurde gegen die Stimmen des Verwaltungsrates abgelehnt.

7: Ochs u. Binsler, Schwarzwälder Edelbranntweinbrennerei AG., Müllschwarzwald. Diese Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr per 31. Dez. 1928 bei 60 000 M. Aktienkapital einen Bruttoertrag von 116 796 M. Nach Deduktion des Verwaltungsrates mit 2040 M. verbleibt ein Reingewinn von 12 004 M. Abzugswenige Unkosten betragen 9436 M. für Abschreibungen wurden 7106 M. veranlagt.

7: Otto Hoyer AG., Kirchheim-Teck. — Abschluß. Ausschüttung Gewinnvorsorge aus 1927 in Höhe von 15 120 M. erzielte die Otto Hoyer AG. im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 125 125 M. Abschreibungskosten und Rückstellungen erforderlichen 726 001 M. Das Aktienkapital beträgt 1,5 Mill. M.

7: Adler u. Wollenberg AG., Ganssahl-Steinort. Der Verwaltungsrat dieser Gesellschaft per 31. Dez. 1928 betrug bei 500 000 M. Aktienkapital 1 629 398 M., wozu Betriebskosten 500 106 M., Vorräte und Schulden 236 945 M., Zinsen und Währungsabgaben 117 990 M., Dividenden 7 172 M. und Währungsabgaben 40 878 M. erforderlich, so daß ein Reingewinn von 2777 M. verbleibt.

7: Hubert Gans, AG. Mainz. — Geschäftsergebnis. Nach dem Geschäftsbericht haben sich die Erwartungen nicht erfüllt. Doch konnte die erzielte Umsatzerlöse erhalten bleiben. Reingewinn: 104 128 (91 770) M., Dividenden: für die alten 0,5 Mill. M. Aktien 5 u. 6, für die neuen 0,5 Mill. M. Aktien 5 u. 6, vorgetragen werden 10 294 (10 276) M. Ueber das neue Geschäftsjahr wird ausgeführt, daß die ersten Monate nicht befriedigend liefen; jedoch sei der Umsatz wieder ziemlich gestiegen. Das Geschäftsjahr verläuft besser zu werden.

7: Hans Rensberg in AG. — Der Plan einer AG. aufzugeben. Es schweben augenblicklich Erwägungen, den früheren Plan einer Umwandlung der jetzt offenen Handelsgesellschaft Hans Rensberg in eine AG. fallen zu lassen. Aus internen Gründen wird voraussichtlich die Form einer G. m. b. H. gewählt werden.

7: Hans Reiter u. Co. AG. in AG. Braunfels. — Dividende. Die Gesellschaft (Reparaturbauanstalt und Erneuerungsbetrieb) hat im Geschäftsjahr 1928 einen Betriebsüberschuss erzielt, der voll abgeteilt werden wird. Eine Dividende kommt somit nicht zur Verteilung. Das Unternehmen hat im Vorjahr noch eine letzte Sanierung durchzuführen müssen.

7: Stahlwerk Beder AG., Wöllsch bei Krefeld. — 24 Mill. M. Berlin. Die zur Vorgesetzten gehörige Gesellschaft weist laut Geschäftsbericht für 1927/28 einen Gesamtverdienst von 2 397 970 M. bei einem Aktienkapital von 12 Mill. M. aus. Eine weitere, vom Finanzamt aufgeschaltete „Verkaufsgesellschaft“ kommt jedoch infolge Vermögensberichtigung der Aktien auf einen Wert höherer, nämlich auf einen Betrag von 2 670 359 M. M. für die bekannte Kurzerwartungsfähigkeit der Obligationen von 1912 und 1916 sind in der Bilanz per 30. 6. 28 4,08 Mill. M. zurückgeführt. Die Aufwertungsfähigkeit wird nun zu prüfen haben, inwieweit die Bereinigung der Bilanz unter Berücksichtigung des Gesamtvermögens der Gesellschaft möglich ist. Die Obligationen-Bereinigung ist zur Einberufung einer zweiten Obligationen-Versammlung, die sich mit der fröhen Aufwertungsfähigkeit befassen soll, beauftragt worden.

7: AG. der Hünfelder Mühle, Nieretalhain. — Verlust. Die AG., in der 700 700 M. Stamm- und 1 000 Vorzugsaktien vertreten waren, beschloß, den im Geschäftsjahr 1928 erzielenden Verlust von 87 200 M. aus der Bilanz zu decken und deren Deckung von 24 810 M. zu Abschreibungen zu verwenden. Auf die Nutzung eines Aktienfonds, der die Abschreibungen auf Aktienleistungen und Rückstellungen mit etwa 2,5 u. 6. für zu niedrig hielt — auf Aktien entfiel 7 u. 6. abgeschrieben werden — wurde von der Verwaltung abgelehnt, daß die Abschreibungen infolge des ungenügenden Abschusses auf das Mindestmaß beschränkt werden sollen. Im übrigen behanden Vorarbeiten über deren Deckung nicht. Die auf weitere Antriebe des Aktienfonds mangelte wurde, heißt die alte Hünfelder Mühle, die völlig kaputt ist, noch mit rund 300 000 M. zu Buch. Die Erweiterung ihrer Werke wurde angelehnt, doch sei eine Veränderung des Objektes bei den ausserordentlichen ungenügenden Wirtschaftsergebnissen schwierig.

7: Finanz- und Industrietrust AG., Basel. Der Verwaltungsrat der Finanz- und Industrietrust AG., Basel beschloß, der ersten AG. die Verteilung einer Dividende von 0 u. 6. auf die Prioritätsaktien von 5 Mill. Fr. und von 0 u. 6. auf die 5 Mill. Stammaktien.

7: Der Abschluß der Konzern AG. Telefon- und Telephonwerke, Eisenbahn-Signalanstalten, Berlin-Tempelhof. Das Unternehmen erzielte 1928 einen von 797 750 M. auf 1 012 234 M. erhöhten Produktionsgewinn. Nach Abschreibungen von 514 915 (410 089) M. verbleibt ein Reingewinn von 490 668 (410 085) M., und dem, wie im Vorjahr wieder 6 u. 6. Dividende auf 6 Mill. M. Stammaktien verteilt werden sollen. Nach dem Bericht des Vorstandes hat sich der Gesamtumsatz betragsmäßig erhöht. Betragsmäßig Mehrumlage wurden erzielt in den Abteilungen „Drähtlose Telegraphie“, „Anstalt“ und „Maschinenbau“.

7: Borseneinführung der AG. Industrie-Aktien. Dieser hat sich die Verwaltung der AG. Industrie AG., Berlin immer wieder dagegen geäußert, die R. A. Aktien an der Börse einzuführen. Die Gründe, die bisher einer Einführung der R. A. Aktien in den Markt, verlegt in Berlin und an anderen Orten eingekauft, scheinen nun nicht mehr vorhanden. Jedenfalls hören wir, daß man sich jetzt mit dem Gedanken trägt, die R. A. Aktien nicht nur in Berlin, sondern auch an verschiedenen ausländischen Plätzen, u. a. namentlich Paris, London und Amsterdam, einzuführen, und zwar soll das noch in diesem Jahre erfolgen. Anzunehmen ist, daß die 20 Mill. M. Borsenaktien einzeln, die jetzt noch bei der Verwaltung in der AG. AG. unverkauft liegen.

7: Abschluß der Barrierehandlungen im westdeutschen Eisenhandel. Nachdem auch in der noch ausstehenden Frage eine Einigung mit dem Verbandshandeln erzielt worden ist, haben die Ausschüsse der beiden Gruppen dem neuen Vertrag zugestimmt. Der Vertrag wird innerhalb den nächsten Tagen zur Unterzeichnung vorliegen, an der Verbandshandeln, wie bisher, mit jeder einzelnen Handelsfirma abgelehnt.

Die schweizerischen Goldhypothesen

Von Regierungsrat Dr. Denz, Karlsruhe

Es dürfte allgemein bekannt sein, daß die beiden deutsch-schweizerischen Goldhypothesenabkommen vom 8. Dezember 1920 und 25. März 1923, die das Kleben des deutschen Namens und den Kredit des Deutschen Reiches in der Schweiz zu erhöhen und zu festigen bezwecken, eine Tragödie für die deutschen Schuldner einleiteten, weil sie nunmehr in Gold, seit 1923 in Schweizerfranken, 100 u. 6., also die volle Hypothek, bezahlen sollen. So wurden diese Abkommen im Reichstag selbst in der 288. Sitzung am 15. Juni 1920 — aber zu spät — beurteilt.

In diesen Abkommen ist die Fälligkeit der Goldhypothesen — seit 1923 Frankengrundschulden — so geregelt, daß in Art. 2 lit. a des ersten Abkommens (1920) eine doppelte Frist von 10 und 5 Jahren für die Rückzahlung vorgesehen wurde, wobei die zweite, längere Frist allerdings nur dann in Betracht kommen sollte, falls nach Ablauf der 10 Jahre die Mark in der Schweiz auf 60 Centimes oder darunter stehen sollte. Die damals noch nicht schlüssigen währungsrechtlichen Verhältnisse veranlaßten sich in den Jahren 1921 und 1922 und Anfangs 1923 so außerordentlich, daß an einen Eintritt der Bedingung für den Wegfall der zweiten Frist niemand ernstlich mehr glauben konnte, weshalb sie auch preisgegeben wurde. Auf diesem Boden handelte sich Schimmerer währungsrechtlicher und wirtschaftlicher Verhältnisse im März 1923 entstand nämlich Artikel 15 des zweiten Abkommens (1923). Dieser Artikel 15 lautet: „Die Goldhypothesen sind von dem 1. Januar 1923 an auf den Nominalwert des ersten Abkommens vorzulegen.“ Der gesunde natürliche Menschenverstand wird aber keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß unter dieser Frist des Artikel 15 des zweiten Abkommens die volle noch verbleibende Restfrist der beiden zusammengekommenen Fristen des ersten Abkommens zu verstehen ist.

Denn wenn man im Jahre 1920 noch mindestens 10 Jahre den deutschen Schuldner vor der Fälligkeit der 100er Goldfrankengrundschulden hielt, mußte man ihn im Jahre 1923 bei handverlesen schicklichen Verhältnissen für mindestens die gleiche Zeit noch schuldhaftig halten. Das wäre aber nicht der Fall, wenn man unter der Frist des Artikel 15 nur die erste 10jährige Frist verstehen würde, die 1923 so sehr schon abgelaufen war. Deshalb war der abergläubische Wille beider Teile im Jahre 1923 — und auf diesen Willen der Parteien beim Vertragsschluß kommt es ausschließlich an — der gewesen, von 1923 an die erste größere Restfrist aus den beiden Fristen des ersten Abkommens noch weiter laufen zu lassen. Damit tritt aber die Fälligkeit erst im Jahre 1933 ein.

Diese Auffassung deckt sich durchaus mit der Auffassung der badischen Regierung in der Vollzugsverordnung des Bundesgesetzblattes vom 18. Januar 1927 (Wechsel- und Verordnungsblatt Seite 11). Denn dort ist ausdrücklich in § 15 Abs. 2 als Fälligkeitstag der Frankengrundschulden der 10. Dezember 1923 zu Grunde gelegt.

Was nun maßgebende Schweizer Bankkreise sind dieser Auffassung, so hat das Bankhaus P. u. C. AG. Zürich in den Waller Nachrichten vom 29. November 1927 ausgeführt, daß die Fälligkeit frühestens am 31. Dezember 1925 eintritt. Die Grundlage dieser Auffassung, nämlich, daß der Wille der Parteien 1923 ein anderer als der einer noch mindestens 10jährigen Unrückzahlung

7: Weinversteigerung in Grünhölz. Der Grünhölzter Weinmarkt hielt am Mittwoch nachmittag im Saalbau der „Hörbühl“ seine letzte Weinversteigerung in diesem Frühjahr ab, die nicht beachtlich war. Es wurden veräußert etwa 80 000 Liter Weißweine und Portweine aus den besten und besten Lagen des Weinlands. Die Versteigerung nahm einen wenig beachtlichen Verlauf, was auf die schlechte Lage im Weingeschäft im allgemeinen zurückzuführen ist. Mehrere Nummern wurden infolge Nichterwartung zurückgenommen. An der Spitze stand Weinmeister Weinhandlungs Spätele mit 1000. Auch die 1200er Weinmeister Weinhandlungs erzielten erhebliche Preise. Das Weinhaus Dr. Barth, Zinsheim, fand mit 100 M. an erster Stelle.

Devisenmarkt

Im heutigen Devisenmarkt notierten Umsätze etwa:

Paris-Deut.	125,00	124,50	124,00	123,50	123,00	122,50	122,00
Brüssel-Deut.	124,00	123,50	123,00	122,50	122,00	121,50	121,00
London-Deut.	12,50	12,40	12,30	12,20	12,10	12,00	11,90
Wien-Deut.	12,50	12,40	12,30	12,20	12,10	12,00	11,90

Keine Devisenmarkt nachstehend Zahlen mit 410 500 und 1000 250 geteilt

Frachtmärkte Duisburg-Ruhrort - 12. Juni

Die Nachfrage nach Bahrenraum für Kohlen bergwärts nur an der heutigen Börse etwas reger. Ebenso konnten auch Annullationen für Rotterdam ziemlich gut eingedeckt werden. Meilen für Verbindungen ab hier nach Rotterdam wurden nur ganz wenig vergeben. Die Frachten erlöhren tal, wie bergwärts keine Veränderung, ebenso blieben auch der Tal- und Bergschiffverkehr unverändert. Für größere beladene Röhre nach Rotterdam wurden nach wie vor 15 Pf. geleistet und auch bezahlt. Der Talfrachtpreis soll morgen jedoch wieder etwas abgemindert werden.

Die schweizerischen Goldhypothesen

Seitdem schon gewiesen sein kann, behält die Regierung auch ein Verstehen der Schweizer Bundesländer Dr. Koenig bei einer Auslastung in Zürich am 1. Mai 1928 mit den Worten: „Wenn man vertritt, die Befreiung überlassen, die in den letzten 5 Jahren in Deutschland eingetreten ist, so müßte man sich freuen, daß auch schweizerische Wirtschaftsmänner Deutschland und des Auslandes im Jahre 1928 wohl kaum geglaubt hätten, daß Deutschland im Jahre 1928 schon so weit vorwärts gekommen sein werde, wie es jetzt der Fall ist.“

Diese Verstellung der Sachlage im Jahre 1928 ergibt sich auch aus Artikel 15 lit. a Satz 2 des Zusatzabkommens. Dort ist erst vom 1. Januar 1925 an eine ganz geringfügige Steigerung des Mindestbetrages für Goldhypothesen von 1/2 auf 2/3 u. 6. vorgesehen. Man rechnete somit für die Jahre 1925 bis 1928 nur mit einer ganz geringfügigen Befreiung. Niemand wird behaupten können, daß man für 7 Jahre später schon die Fälligkeit der Grundschulden gewollt habe.

Damit kann aber bei Zugrundelegung des Vertragswortes der Parteien im Jahre 1923 eine Unklarheit über den Eintritt der Fälligkeit nicht bestehen. Die Frist des Artikel 15 des Zusatzabkommens kann nach dem Willen der Parteien erst 1933 ablaufen sein. Die Verstellung der Frage unterliegt, da es sich um das alte Grundrecht handelt und um Frankengrundschulden an diesen Grundschulden im Falle des deutschen Reiches. Artikel 15 des Zusatzabkommens betrifft nur Streitigkeiten zwischen den vertragsschließenden Staaten selber über die Auslegung einzelner Bestimmungen. Ein solcher Auslegungstreit kann nach den obigen Ausführungen nicht bestehen. Es ist deshalb auch kein Grund ersichtlich, warum eine handherrschaftliche neue Verhandlungen eingeleitet wären. Denn es liegt das Unrecht über die einigungsab „Tragödie“ begründete Lage der deutschen Schuldner noch verhältnismäßig, wenn man ohne schlichten Grund lediglich in einseitigem Interesse der dreizehn ausserordentlich bevorzugten Schweizerischen Auslandsgläubiger dem deutschen Schuldner neben der vollen Goldfrankengrundschulden noch eine höhere Zinslast auferlegen würde. Das Recht, das früher oder später für die deutschen Schuldner noch eintreten muß, kann ebenfalls kein Interesse an einer Verhinderung der Lage der deutschen Schuldner haben.

Um zum Schluß noch die von Schweizer Gläubiger behauptete unzulässige Befreiung Deutschlands zu bekämpfen, genügt es wohl darauf hinzuweisen, daß der Vertragsschluß infolgedessen handverlesen in Deutschland heute am 10 u. 6. des Reichsgesetzblattes erweist und eine Veräußerung der Frankengrundschulden, u. a. namentlich überhand, nicht möglich ist. Würde ein Schweizer Gläubiger ein Frankengrundschuldenrecht heute zur Veräußerung bringen können, so wäre er mindestens die Hälfte seines Frankengewinnes verlieren. Ganzlich werden deshalb auch die Schweizer Gläubiger den Eintritt der Fälligkeit im Jahre 1930 nicht wünschen. Sie werden schließlich mit diesem Gedanken, um eine nach dem deutschen Reich unterzeichnete Annullation zu erzielen, die ihnen einzuräumen auch sonst kein Anlaß vorliegt und deshalb nur eine Versteigerung des Unrechts an den deutschen Schuldner zu bedeuten würde.



16⁵⁰

In schwarz u. braun Boxcaif und in zweifarbiger Kombinationen

Herrn-Schuhe

Unsere Reklame

Unsere Standard-Qualitäten in schwarz und braun, bekannt gute Ware

14⁵⁰ 12⁵⁰ 10⁵⁰

Unsere Luxus-Qualitäten in schwarz, braun und zweifarbige kombiniert

22⁵⁰ 20⁵⁰ 18⁵⁰

Schuhbaum

Mannheim J 1, 1-2 Breitestraße



Gute Anzüge

strapazierfähige, moderne Regenmäntel, Windjacken, Hosen zum Teil reine Wolle, in den neuesten Farben und Formen sowie Leinen- und Lötter-Sacksos kaufen Sie auffallend billig

Etagen-Geschäft Jakob Ringe! Mannheim 03, 4 u. 1 Treppen Planken 03, 4 u. 1 Treppen 2. Haus neben Hirschland

Reh Vorderschlegel

1,50 Pfund Ragout 80 Pfund Rücken und Keulen in jeder Größe

Junge 2819 Gänse, Enten, Hähnen, Sappenhühner, Tauben

Lebende Fluß- und frische Seefische Bodenseeblaufische Suppen- u. Tafelkräuse J. Knab, Q 1, 14

Stock-Motorräder Mk. 305 neu an 21, 6.75 p. Höhe HDG-Motorräder Mk. 500 Richard, Veerlauf, etc. neu an 29, 0.25 p. Höhe Fahrräder mit Freilauf 65 u. 70 an Kinderwagen, Grammophon bei kleiner An- u. Teilzahlung *7407

Polizeiliche Verordnung

für alle

Sahrradbesitzer

ab 1. Juli 1929

Zu widerhandelnde werden mit 150.- M. Geldstrafe, oder Haft bestraft.

Am 1. Juli 1929 tritt die neue Befehlsgebung über die hinteren Leuchtzeichen für Fahrräder vom 27. April 1929 in Kraft. Teilanträge aus der Verordnung, welche alle Radfahrer befolgen müssen:

- § 2 Jedes Fahrrad muß mit einem hinteren Leuchtzeichen von 5 cm Durchmesser von gelber Farbe versehen sein, an der Rückseite des Rades angebracht.
- § 3 Jeder Radfahrer muß mit einem amtlichen Prüfzeichen versehen sein.
- § 5 Der Radbesitzer ist für den vorchriftsmäßigen Zustand des hinteren Leuchtzeichens verantwortlich.
- § 6 Der Radfahrer hat den Radfahrer dem Polizeibeamten auf Anfordern zu Untersuchungswecken auszuhandigen.

Firmen-Mitteilung an alle Radfahrer:

Polizeilich abgestempelte Rückstrahler erhalten Sie kompl. mit Montageteilen 1 Stück -40 M. 3 Stück 1.- M. nur

im größten Fahrradhaus Wadens Wilhelm Wohnen, Mannheim N 4, 18. Nur dort erhalten Sie auch auf Fahrradbereifung eine schriftliche Garantie bis zu 18 Monaten. Defekte Ware wird anstandslos umgetauscht. Zeit werden auch Sie Fahrräder und Zubehör nur noch im leistungsfähigsten Spezialhaus kaufen. Versand nach auswärts, Porto und Verpackung frei. Fahrräder in den Preislagen von 39.-, 57.-, Original-Opel 98.50, das unerwähnte „Wider“-Rad zu außergewöhnlich billigem Preis. Auf Zahlung, kein Aufschlag, wenn innerhalb drei Monate bezahlt. Verlangen Sie gratis meinen Katalog über Fahrräder u. Zubehörteile. Wohnen, Mannheim erleichtert seinen Kunden durch billigste Preise die Befolgung der neuen polizeilichen Vorschrift.



Offene Stellen

Einzelne suchende, Bäck. Bäcker u. Verarbeiter ist gesucht am liebsten einer Riecherei (Markenartikel). Jede Frau ist willkommen. Ein tücht. Bäcker, gewohnt, monatlich bis 300 M. Verdienst, Komposition u. 1-2000 M. in der erhalt. Frau u. Y. 07 an die Geschäftsstelle. *7409

Tüchtige Friseurin o. Perücken- u. Damenfrisiererin per sofort oder später gesucht. *7505 Köpfe zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Lehrlinge mit 14 Jahren in ein Maschinenbau- u. Elektrotechnik-Unternehmen gesucht. *7506

Ordentlicher Laufjunge bis 17 Jahre zur Belohnung von kleinen Botenarbeiten gesucht. *7507

Zünftige Fakturistin von Maschinenbau- u. Elektrotechnik-Unternehmen gesucht. *7508

Solider Mann 40 J., alt, tüchtig u. zuverlässig, sucht Arbeit als Arbeiter, Lagerarbeiter, (Handwerk) Arbeiter, u. X C 21 an die Geschäftsstelle. *7509

Einzelne suchende, Bäck. Bäcker u. Verarbeiter ist gesucht am liebsten einer Riecherei (Markenartikel). Jede Frau ist willkommen. Ein tücht. Bäcker, gewohnt, monatlich bis 300 M. Verdienst, Komposition u. 1-2000 M. in der erhalt. Frau u. Y. 07 an die Geschäftsstelle. *7409

Tüchtige Friseurin o. Perücken- u. Damenfrisiererin per sofort oder später gesucht. *7505 Köpfe zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Lehrlinge mit 14 Jahren in ein Maschinenbau- u. Elektrotechnik-Unternehmen gesucht. *7506

Ordentlicher Laufjunge bis 17 Jahre zur Belohnung von kleinen Botenarbeiten gesucht. *7507

Zünftige Fakturistin von Maschinenbau- u. Elektrotechnik-Unternehmen gesucht. *7508

Solider Mann 40 J., alt, tüchtig u. zuverlässig, sucht Arbeit als Arbeiter, Lagerarbeiter, (Handwerk) Arbeiter, u. X C 21 an die Geschäftsstelle. *7509

Einzelne suchende, Bäck. Bäcker u. Verarbeiter ist gesucht am liebsten einer Riecherei (Markenartikel). Jede Frau ist willkommen. Ein tücht. Bäcker, gewohnt, monatlich bis 300 M. Verdienst, Komposition u. 1-2000 M. in der erhalt. Frau u. Y. 07 an die Geschäftsstelle. *7409

Stellen-Gesuche

Junger Kaufmann mit gut. Allgemeinbildung, über. Kulturten u. gut. Umgangsformen, gewohnt im Verkehr mit der Handelswelt sowie in allen kaufmänn. Sporten, sucht sich zu verändern. Gute Referenzen. Briefe mit X T 07 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7408

Autobesitzer! Wehreres Industrieunternehmen sucht infolge Stilllegung des Betriebs für seinen bisherigen Chauffeur, tücht. Fahrer, zuverlässig, Fahrer in Manns, Heidelberg od. Umgebung. Führerschein Kl. 1, 2, 3, 3b. Angebote unter W M 5 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7402

Chauffeur per 1. Juli eine Stelle für Personen-, Liefer- oder Lastwagen. Näheres unter O M 145 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 0900

Stellung als Stütze in nur gut. Quelle, wo zwei Mädchen vorh. Angeb. unter V U 85 an die Geschäftsstelle. *7299

Junge saub. Frau sucht Beschäftigung als Putzfrau, Bedienung, u. l. m. Kell. Ang. u. Y. L 64 an die Geschäftsstelle. *7401

Fräulein sucht Beschäftigung im Laden u. Neben in u. außer dem Hause. Tag 8 A. Angeb. u. Z J 77 an die Geschäftsstelle. *7403

Junger Mann 20 J., alt, tüchtig u. zuverlässig, sucht Arbeit als Arbeiter, Lagerarbeiter, (Handwerk) Arbeiter, u. X C 21 an die Geschäftsstelle. *7509

Einzelne suchende, Bäck. Bäcker u. Verarbeiter ist gesucht am liebsten einer Riecherei (Markenartikel). Jede Frau ist willkommen. Ein tücht. Bäcker, gewohnt, monatlich bis 300 M. Verdienst, Komposition u. 1-2000 M. in der erhalt. Frau u. Y. 07 an die Geschäftsstelle. *7409

Tüchtige Friseurin o. Perücken- u. Damenfrisiererin per sofort oder später gesucht. *7505 Köpfe zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Lehrlinge mit 14 Jahren in ein Maschinenbau- u. Elektrotechnik-Unternehmen gesucht. *7506

Ordentlicher Laufjunge bis 17 Jahre zur Belohnung von kleinen Botenarbeiten gesucht. *7507

Zünftige Fakturistin von Maschinenbau- u. Elektrotechnik-Unternehmen gesucht. *7508

Solider Mann 40 J., alt, tüchtig u. zuverlässig, sucht Arbeit als Arbeiter, Lagerarbeiter, (Handwerk) Arbeiter, u. X C 21 an die Geschäftsstelle. *7509

Einzelne suchende, Bäck. Bäcker u. Verarbeiter ist gesucht am liebsten einer Riecherei (Markenartikel). Jede Frau ist willkommen. Ein tücht. Bäcker, gewohnt, monatlich bis 300 M. Verdienst, Komposition u. 1-2000 M. in der erhalt. Frau u. Y. 07 an die Geschäftsstelle. *7409

Tüchtige Friseurin o. Perücken- u. Damenfrisiererin per sofort oder später gesucht. *7505 Köpfe zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Immobilien

Haus am Luisenring mit Einfahrt und 12 Zimmer, modern, in best. Lage, zu verkaufen. *7501 Groß & Baumann, L 2, 4, Immobilien, H. D. W.

Haus in bester Lage am Luisenring, modern, in best. Lage, zu verkaufen. *7501

Kleines Haus in bester Lage am Luisenring, modern, in best. Lage, zu verkaufen. *7501

Verkäufe Fabrikat-Werbung u. Gebrauchsgegenstände, wie auch alle anderen Waren, zu verkaufen. *7502

Stutzflügel (1,50 Meter), Meisterinstrument, mit großer Klangfülle in allen Lagen, unbedingter Preiswert abzugeben. *7406

Wäscherei in bester Lage der Stadt, modern, in best. Lage, zu verkaufen. *7501

Leicht-Motorrad in bester Lage der Stadt, modern, in best. Lage, zu verkaufen. *7501

Ein gut erhaltenes Schlafzimmer in bester Lage der Stadt, modern, in best. Lage, zu verkaufen. *7501

Ein gut erhaltenes Schlafzimmer in bester Lage der Stadt, modern, in best. Lage, zu verkaufen. *7501

Ein gut erhaltenes Schlafzimmer in bester Lage der Stadt, modern, in best. Lage, zu verkaufen. *7501

Ein gut erhaltenes Schlafzimmer in bester Lage der Stadt, modern, in best. Lage, zu verkaufen. *7501

Ein gut erhaltenes Schlafzimmer in bester Lage der Stadt, modern, in best. Lage, zu verkaufen. *7501

Ein gut erhaltenes Schlafzimmer in bester Lage der Stadt, modern, in best. Lage, zu verkaufen. *7501

Ein gut erhaltenes Schlafzimmer in bester Lage der Stadt, modern, in best. Lage, zu verkaufen. *7501

Ein gut erhaltenes Schlafzimmer in bester Lage der Stadt, modern, in best. Lage, zu verkaufen. *7501

Verkäufe

B. M. W. Motorwagen, modern, in best. Lage, zu verkaufen. *7501

Schreibmaschine in bester Lage der Stadt, modern, in best. Lage, zu verkaufen. *7501

Ein gut erhaltenes Schlafzimmer in bester Lage der Stadt, modern, in best. Lage, zu verkaufen. *7501

Ein gut erhaltenes Schlafzimmer in bester Lage der Stadt, modern, in best. Lage, zu verkaufen. *7501

Ein gut erhaltenes Schlafzimmer in bester Lage der Stadt, modern, in best. Lage, zu verkaufen. *7501

Ein gut erhaltenes Schlafzimmer in bester Lage der Stadt, modern, in best. Lage, zu verkaufen. *7501

Ein gut erhaltenes Schlafzimmer in bester Lage der Stadt, modern, in best. Lage, zu verkaufen. *7501

Ein gut erhaltenes Schlafzimmer in bester Lage der Stadt, modern, in best. Lage, zu verkaufen. *7501

Ein gut erhaltenes Schlafzimmer in bester Lage der Stadt, modern, in best. Lage, zu verkaufen. *7501

Ein gut erhaltenes Schlafzimmer in bester Lage der Stadt, modern, in best. Lage, zu verkaufen. *7501

Ein gut erhaltenes Schlafzimmer in bester Lage der Stadt, modern, in best. Lage, zu verkaufen. *7501

Ein gut erhaltenes Schlafzimmer in bester Lage der Stadt, modern, in best. Lage, zu verkaufen. *7501

Ein gut erhaltenes Schlafzimmer in bester Lage der Stadt, modern, in best. Lage, zu verkaufen. *7501

Ein gut erhaltenes Schlafzimmer in bester Lage der Stadt, modern, in best. Lage, zu verkaufen. *7501

Ein gut erhaltenes Schlafzimmer in bester Lage der Stadt, modern, in best. Lage, zu verkaufen. *7501

Zur Sommerszeit
ein leichtes Kleid

aus unseren
wohlfeilen neuen

Sommer-Stoffen

- Einfarbige Kunstseide mit kleinen Fleckchen, vorzügliche Qualität... Mtr. **68**,-
- Foulard-Druck Kunstseide, reizende kleine Muster... Mtr. **98**,-
- Honan Imitation, der aparte neue Sommerstoff in kleidsamen Farben... Mtr. **1.60**
- Kunstseid. Beiderwand indanthren, auch einfarbig... Mtr. **95**,-
- Dirndl-Zefir kariert, indanthren, prachtvolle Farben... Mtr. **45**,-
- Bordüren-Musseline schöne neue Muster... Mtr. **65**,-

LANDAUER
DAS QUALITÄTSHAUS
MANNHEIM Q. 11 BREITSTR.

Vermietungen

Am Friedrichsplatz 4 bis 6 helle Räume

5. Stock, 4 große Zimmer und Küche, neu betriebsfertig, per 1. Juli od. später nach Dringl-Karte zu vermieten. Angebote unt. O G 100 an die Geschäftsstelle d. Z. Bl. 492507

4 Zimmer-Wohnung

10-Quadrat, Nähe Börse, per Mitte Juli zu vermieten. Friedensstraße 75 A. Hauptangabergütung. Angebote unt. Z O 82 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 47389

Schöne helle Büroräume

6 Zimmer und Küche etc., in bester Lage, Nähe Börse und Amtsgericht, für Anwälte etc. besonders geeignet, per 1. Juli zu vermieten. Näheres: 6904 B 1. 7a, 1 Treppe.

SERIEN-TAGE

Samstag u. Montag

Schluß-Tage

Der Erfolg übertrifft unsere kühnsten Erwartungen.
Wir haben unsere Leistungen auf das Äußerste gesteigert, sie entsprechen unserer wachsenden Einkaufskraft. — Große Serien-Neueingänge unserer Qualitätswaren in allen Abteilungen.
Besichtigen Sie unsere Schaufenster!

GESCHW. **Alsberg**
KUNSTSTRASSE MANNHEIM Q. 2. 8/9

Vermietungen

- Gut möbl. Zimmer** in gut. ruh. G. an v. Hauptstr. 7. part. 492501
- Gut möbl. Zimmer** T 2, 22, 4. Stock bestelltes Zimmer mit 1 od. 2 Bett. fol. zu vermieten. *7542 Telefon 295 70
- Schön möbl. Zimmer** in gut. Hause an fol. best. Dame zu verm. S 6, 41, 2 Tr., links. *7580
- Gutmöbl. Balkonzim.** el. V. Schreibt. weg. Verlegung fol. oder später an um. 49002 Gollinstr. 16, 2 Tr.
- Gut möbl. Zimmer** fol. zu verm. *7528
- Bess. möbl. Zimmer** Nähe Friedrichsbrücke separater Eingang u. Bad zu vermieten. K 1, 11, 2. Stock. 49200
- Frdl. möbl. Zimmer** zu vermieten. *7506 Fr. Wilhelmstr. 23, 1. St.
- Gut möbl. Zimmer** mit el. V. u. Baden zu vermieten. *7582 O 6, 3, 4 Treppen.
- Gut möbl. Zimmer** mit el. V. u. Bad nur benutzt. Fr. u. Dame per 15. zu verm. *7528 T 5, 6, 1 Tr. links.

SCALA
Wir bringen ab heute den Ufa-Großfilm
ASPHALT
Nach einer Filmnovelle von **Hoff E. Vanloo**
Hauptdarsteller:
Albert Steinrück
Else Heller
Gustav Fröhlich
Betty Amann
Hans Adalbert
Schlettow
2. Film
Mut zur Feigheit
Orgel-Solo: Erotik v. E. Grieg
Anfang 5, Sonntag 4 Uhr

Billige Sommerkleider-Tage

12.- Kleid Bastseide hochmodern

9.25 Solches Kleid Waschseide

18.50 Apartes Vollekleid

19.- Bastseide in vielen Farben

14.75 Entzückendes Vollekleid

18.50 Tennis-hose für Straße und Sport

7.35 Jugendl. Kleid bezaub. preiswert

23.- Seidenkleid sehr flott

23.50 Herrenstoff-Mantel ganz gefüttert

KAUFE GLEICH **DBG** ZAHLE SPÄTER
Beamte und alle Kunden ohne Anzahlung
Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft
MANNHEIM-PARADEPLATZ O. 2. 2. 1. UND 2. STOCK NEBEN DER HAUPTPOST

In 1 Stunde Schon können Sie Ihre Zimmer wieder benutzen, wenn Sie zum Streichen meinen **Putz** den Sie nehmen. 49 136
Storch-Drogerie, Marktplatz, H 1, 16.

Drucksachen Industrie
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2

Schreiber
Neue ausländ. Kartoffel Pfund 12,-
Malta-Kartoffel Pfund 20,-
Matjes-Beringe Stück 15,-
Frische Holl. Butter Pfund 2.10
5% Rabatt
Schreiber

National-Theater Mannheim

Freitag, den 14. Juni 1929
Vorstellung Nr. 311. Miets A Nr. 88
Ein Maskenball
Oper in 3 Akten - 5 Bildern - v. F. M. Flave

Neues Theater im Rosengarten

Freitag, den 14. Juni 1929
Für die Theatergemeinde „Freie Volkstheater“
Arm wie eine Kirchmaus

APOLLO HEUTE

Liebe u. Trompetenblasen
Operette in 3 Akten von Maro Roland

ALHAMBRA

Eine Kabinettleistung
mimischer Darstellungskunst!
Lon Chaney
Lach, Clown, Lach!
Rasch, ein Baby!

SCHAUBURG

Der große
Gesellschafts- und
Kriminal-Film:
Der rote Kreis
EDGAR WALLACE

Gloria-Palast

Ab heute:
Die Liebesgeschichte zweier Menschen im Trübel der Weltstadt!
„Das brennende Herz“

CAPITOL

Heute bis Montag - 4 Tage -
Ein prachtvoller
Erstaufführungsfilm
Zwei dunkle Augen

ASPHALT

Ab heute bis Montag
Sohn der Taiga
Der Befehl zur Ehe



Herzblut
einer Mutter
Regie:
Louis Gasnier.
Großes Beiprogramm

Niemand versäume
das D.J.K. Fußball-Länderspiel
Deutschland - Holland

Schwarzwälder
Haus-Standuhren
neuere Muster
direkt ab Fabrik



Günstige
Gelegenheit!
la Tafelbestecke
mit feinsten Silber-
aufsätze, nur 100 Gr.

Kaufe
Herrnkleider
Schuhe, Pfandschelme
Finkel, G 5, 5

ALLTAG UND FEST
Ein Sinnenregal für großen Bewegungschor
Aus Anlaß des
150jährigen Bestehens des Mann-
heimer Nationaltheaters

Mannheimer Sängervereinigung
Gau Mannheim des Badischen Sängerbundes.
43 Vereine 3500 Sänger.
Sonntag, den 16. Juni 1929
Werbesingen.

Achtung auf mein Angebot!
H 7,38 Metzgerei Mannheimer H 7,38
Kalbfleisch (Mann Schlachtung) . 95
Frisches Fleisch . 60
Essigbraten . 90



Rennen zu Frankfurt a. M. - Niederrad
Sonntag, den 16. Juni, nachmittags 3 Uhr
II u. A. Verlosungsrennen !!



Kunstseiden-Schau

veranstaltet von der J.G. Farbenindustrie A.-G. in unserm Hauptgeschäft vom 15.-22. Juni.

Auf 14 laufenden Maschinen wird der Produktionsprozeß der Agfa-Travis-Kunstseide vorgeführt u. durch Fachleute erklärt

Eine interessante Ausstellung zeigt fertige Erzeugnisse der Kunstseiden-Industrie

Der große Kunstseiden-Verkauf bringt vorteilhafte Angebote. — Einige Beispiele:

Strümpfe

- Damenstrümpfe** künstl. Waschseide, mit Seidenrand u. Doppels. **95^g**
- Damenstrümpfe** künstl. Waschseide, feinmaschig, in ries. Farbauswahl **1.50**
- Damenstrümpfe** Agfa-Travis, der neue vorzügl. Gebrauchsstrumpf **1.95**
- Damenstrümpfe** Agfa-Travis-Luxus, unübertriffl. in Weichheit u. Glanz **2.95**
- Herrensocken** Baumwolle mit Waschseide plattiert, moderne Mustern **95^g**
- Herrensocken** Agfa-Travis, mit Flor platt, neue Karo-Muster **1.45**

Trikotagen

- Damenschlüpfer** künstliche Waschseide, gestreift und glatt, in hellen Farb. sortiert, 2.45, 1.95, **1.25**
- Damenschlüpfer** Charmeuse, hervorz. Qual. in entzückenden Farben **3.90**
- Damen-Pullover** o. Arm, Baumw. mit Kunstseide, weiß und hellfarbig **2.95**
- Damen-Pullover** ohne Arm, flotte, moderne Form, mit Gürtel **4.50**

Handschuhe

- Damen-Handschuhe** künstliche Waschseide, mit verstärkten Spitzen **1.95**
- Damen-Handschuhe** moderne Schlupfform, mit eleganter Stulpe **2.95**

Stoffe

Edel-Erzeugnisse aus Agfa-Travis-Kunstseide

Aura-Kunstseide

vornehm, weichfließend, hervorragend waschbar, indanthrenan, in vielen modernen Pastellfarben, für Kleider, Blusen, Wäsche und Unterkleider, 80 cm breit **2.95**

gemustert, l. eleg. Herren-Oberhemden, in feinst. Dessins weiß u. beigegegründig, 80cmbr. **3.45**

Toile, hochparle modische Streifen in zartesten Farben, für das flotte sommerliche Sportkleid, 80 cm breit **3.75**

Travisé-Kunstseide, schmiegsam, seidiger Fall, zarter Glanz, feinlädtig, hervorragende Festigkeit, indanthrenfarben, reiche Auswahl nur aparter Dessins, 80 cm breit **3.95**

Wash-Kunstseide

in aparten buntfarbigen Musterungen, reichhalt. Sortimente, jeglichem Geschmack Rechnung tragend, Meter **78^g 95^g 1.25 1.65**

Crêpe de Chine aus Agfa-Travis-Kunstseide, entzückende neue Drucke, 2.95, **2.10**

Crêpe-Georgette-Kunstseide reizende Neuheit, für duftige Sommerkleider, zarte u. lebhaft. Farböne, mit feiner Gewebemusterung **2.60**

Damen-Wäsche

- Seidentrikot-Unterkleider**, fl. Wehl, glatt **1.45**
- Seidentrikot-Unterkleider**, ohne Fehler, glatt, kräftige Qualität **1.85**
- Seidentrikot-Unterkleider**, ohne Fehler, gestreift **2.95**
- Unterkleider Chameuse** fl. Wahl, extra schwer, besond. schöne Farben **5.45**

Seidentrikot-Schlüpfer, glatt, kräftige Qualität **1.45**

Seidentrikot-Schlüpfer, gestr., fl. Wahl **1.95**

Seidentrikot-Schlüpfer la Qualität, gestreift **2.75**

Seidentrikot-Hemd-hosen, gestreift, mit schöner Spitzengarnierung **2.95**

Hemden, fl. Wahl gestreift, K'seide **1.95**

Seidentrikot-Complet, gestreift, schwere Qualität **3.95**

Unsere bewährten kunstseid. **Trikot-Qualitäten** in vielen beliebten Wäschefarben, 140 cm breit

Atlas-Trikot, schwere Qualität **2.45**
Tramatine, Schlauchware **4.25**
Chameuse, maschinenfest **6.90**

Modewaren und Spitzen

- Damen-Bindekragen** mit Spätzelspitze **95^g**
- Damenkragen** spitze Rückenform **1.25**
- Damen-Bubikragen** **28^g**
- Damen-Fedrigarnitur** farbig gebögl. **1.25, 95^g**
- Damen-Westen** offen und geschlossen zu tragen **85^g**
- Damen-Viereck-Tuch** 95/95 groß, heile wunder-volle Farböne **3.50**
- Hemdenpasson** alle Weiten Stück 48, **32^g**

Herrenartikel

- Oberhemd**, weik, mit Kunstseiden-Einsatz, guter Rumpstoj **4.90**
- Oberhemd**, moderne Dessins mit Kunstseiden-Effekten, vorzügl. Qual. **6.90**
- Oberhemd**, elegante Ausführung, aus Qualit. Kunstseide, durchgehend gemustert **10.80**
- Sommerbinder Kunstseide**, kleingemustert end Tupfen **90^g**
- Selbstbinder**, aparte Farben, gute Qualität, neueste Muster **1.65, 1.45**
- Selbstbinder** flotte Dessins, ganz schwere Kunstseide **2.50, 1.90**

Aus Agfa-Kunstseide finden Sie elegante Dekorationen, Stores, Bettdecken, Spannstoffe, Tischdecken u. Teegedecke in unseren Fenstern und Abteilungen.

Warenhaus KANDER

Mannheim

Im Rahmen der Kunstseiden-Schau findet eine große Wäscheführung mit den bekannten **Lux-Seifenflocken** der Sumitich A.B. Mhm statt.

NAUMANN'S KERNSEIFE MIT GARANTIE-STEMPEL

EXTRA FEINE QUALITÄT

Naumann

ist das beste Waschmittel für das es keinen Er-satz gibt. Für jeden Pfennig, den Sie das Stück gute Kernseife mehr zahlen, sparen Sie ebenso viel Mark durch Minderverschleiß der Wäsche.

Verkäufe

Haus mit gut bürgerl. Wirtschaft

In guter Lage Mannheims preiswert zu verkaufen. Verpachtet bis Anfang 31 und von da brauerreife. Anzahlung ca. 20 Tsd. Julius Wolff (H. D. W.), Immobilien, Mannheim, O 7. 22. 64192

Seckenheim

Wegen Bezug sofort zu verkaufen: 1 Wohnhaus mit 7 Zimm., 3 Bädern, Balken, arch. Garten, d. Sicht, Gas, Wasser verb., in gut. Lage. Einz. u. 3. Wohnz. kann sof. bezogen werden. Verkaufszahl 15 000 M. Anzahlung 8000 M. Georg Hiler, Immobilien, H. D. W., Seckenheim, Telefon 259. 6539

In Pflanz mit bester Verbindung nach Mannheim und Heidelberg modern. In. ausgeb. Villenanwesen, ca. 9 Zimmer etc., großer Garten, zu nur 30 Tsd. zu verkaufen. Gelegenheitsloche. Julius Wolff (H. D. W.), Immobilien, Mannheim, O 7. 22. 64192

Gelegentliches Friseur-Geschäft

sofort zu verkaufen, vollständige Einrichtung, 2000 Mark Anzahlung. *7501 Angeb. u. O S 151 an die Geschäftsstelle.

Gelegenheitskauf!

Gut eingeführtes Lebensmittelgeschäft umhändelt sofort zu verkaufen. *7529 Angeb. u. O Q 149 an die Geschäftsstelle.

Neu. Schatz, in Giech 180 M. Schrank, er. neu, u. 10000 Rüche zu 10000 Mark. Angeb. u. O S 151 an die Geschäftsstelle. *7505

Total-Ausverkauf

Nur Qualitätsware zu weit herabgesetzten Preisen, teils unter Einkaufswert

Beny Kahn jr.

N 3, 7-8 Kunststraße N 3, 7-8

Haus- u. Küchengeräte, Glas, Porzellan, Eisstränke, Eismaschinen, Gasherde